

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüch, Rönshol, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Reinerzhagen, Balber, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell in, Halber i. B. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 233

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto. —

Halber
Donnerstag, den 5. Oktober

Ersteinstellung werktätig
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Mk 1.85 einschl. 80 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Der Abend vor dem Reichstagsbrand

Am 27. Februar im Reichstag.

Der neunte Tag im Brandstifterprozeß.

Nach einer dreitägigen durch den Deutschen Juristen- tag bedingten Verhandlungspause im Reichstagsbrand- stifterprozeß ist der große Verhandlungssaal des Reichs- gerichts wieder geöffnet worden.

Senatspräsident Dr. Binger gibt vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung bekannt, daß ihm ein Tele- gramm zugegangen ist, wonach am letzten Verhandlungs- tage der Angeklagte Dimitroff während einer Pause im Saal von einem Polizeibeamten mißhandelt worden sein sollte. Die Unterzeichner dieses Telegramms sprechen darin die Bitte aus, daß der Vorsitzende ener- gische Maßnahmen ergreifen möchte. Senatspräsident Dr. Binger stellt fest, daß es sich hierbei offenbar um einen Vorfall in einer Verhandlungspause am Freitag handelt. Der Vorfall, der offensichtlich von dem Angeklagten Dimitroff nach alter Manier erheblich aufgebauscht worden ist, endet damit, daß ein Polizeihauptmann als Zeuge hervorhebt, daß von einer Mißhandlung gar keine Rede sein kann. Dimitroff habe über den Verleumdungsbau zu dem bulgarischen Rechts- anwalt sprechen wollen. Daraufhin sei er weggeführt worden, und zwar ohne Mißhandlung. Auch Rechts- anwalt Dr. Sad stellt fest, daß von einer Mißhandlung keine Rede sein kann. Der Vorsitzende schließt den Vorfall mit der Erklärung ab: „Das genügt.“ Die Erörterung hat gezeigt, daß

von Mißhandlung keine Rede ist.

Es wird dann in

die Vernehmung Torglers

eingetreten. Entsprechend der Strafprozeßordnung wer- den dem Angeklagten zunächst die Verdachts- momente mitgeteilt, auf die die Anklage sich stützt. Senatspräsident Dr. Binger: Angeklagter Torgler, wie- lange waren sie während dieses Abends im Reichs- tag? Torgler erwidert, er sei 8.15 Uhr, spätestens 8.20 Uhr weggegangen. Es wird ihm aber dann vorgehalten, daß eine Anzahl von Zeugen die Zeit seines Wegganges doch erheblich später verlegen. Der Angeklagte Torgler bleibt aber bei seiner Angabe. Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten Torgler, mit wem er zuletzt im Reichstag zusammen gewesen sei und erhält darauf die Antwort: Mit dem Abgeordneten Koenen und mit der Sekretärin der kommunistischen Reichstags- fraktion. Des weiteren wird dem Angeklagten Torgler dann aus den Akten vorgehalten, daß er am Tage des 27. Februar mit einer

schwer bepackten Aktentasche

in den Reichstag zurückgekommen sei. Angeklagter Torgler erwidert darauf, er könne das mit seinen Gewohnheiten erklären, die Zeitungen, die er während der Woche nicht habe lesen können, in den Aktentaschen zu verpacken und am Wochenende mit nach Hause zu nehmen. Torgler glaubt mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß er am Tage des Brandes

den Reichstag überhaupt nicht verlassen

hat und im übrigen nur zweimal von seinem Fraktions- zimmer hinunter in das Postamt der Wandelhalle ge- gangen ist. Aus der Vernehmung Torglers geht ins- besondere hervor, daß der Hauptverdacht gegen ihn, an der Reichstagsbrandstiftung beteiligt zu sein, daraus her- geleitet wird, daß er bei verschiedenen Anrufen, die in seinem Fraktionszimmer erfolgten, niemals zu- erreichen war und daß er auch sonst mehrfach für einige Zeit nicht hat aufgefunden werden können.

Die Verhandlung wendet sich nunmehr den

Vorgängen am Tage des Reichstagsbrandes

zu. — Vorsitzender: Die letzten Personen, die den Reichstag verlassen, waren also Sie, die Fraktionssekretärin und Koenen? — Torgler: Ja. Es ist damals am Tage nach dem Brande in der Presse zu lesen gewesen, daß Koenen, die Sekretärin und ich flucht- artig den Reichstag verlassen hätten. Davon kann keine Rede sein, denn die Fraktionssekretärin ist schon ihrer Figur nach nicht gerade für ein schnelles Laufen prä- destiniert. Außerdem hat sie ein Beinleiden.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Warum haben Sie sich gerade im Zimmer 9 aufgehalten, warum nicht in Ihrem Zimmer, im Zimmer 9b? — Torgler: Ich wollte mit Koenen über verschiedene Dinge sprechen. Koenen hat von seinen Erlebnissen im Karl-Liebk- necht-Haus erzählt, vor allem von seinem Gespräch mit Kommisär Braschwig. Es handelte sich da um die Katastombengeschichte, über die hier noch zu reden sein wird. — Es wird nunmehr die

sehr wichtige Begegnung dreier Zeugen

mit Torgler und van der Lubbe im Vorraum zum Haushaltsausschußsaal erörtert.

Am Nachmittag des 27. Februar, gegen 3.30 Uhr, haben diese drei Zeugen den Reichstag besucht. Sie sind in das erste Obergeschoß gegangen und sind dann in den Vorraum 038 gegangen. Dort sind ihnen von links zwei Männer entgegengekommen, die sie scharf an- blickten. Der eine von ihnen wurde als Torgler bezeichnet, der andere war ihnen damals nicht bekannt. Dieser andere soll van der Lubbe gewesen sein.

Torgler bemerkt dazu: Ich weiß nichts von einer Begegnung. Die drei Zeugen mußten sich bei ihrer Be-

hauptung, er wäre ihnen mit van der Lubbe ent- gegengekommen, irren. Im übrigen habe er van der Lubbe erst am 28. Februar durch eine Gegenüberstellung kennengelernt. Ebenso habe er von der Existenz der drei Bulgaren erst am 13. März in der Zeitung gelesen, und der Angeklagte Popoff, den die Zeugen als seine Begleitung wiedererkannt haben wollen, sei ihm erst am 24. April zu Gesicht gekommen. Vor dem Haushalts- ausschuß habe er sich in Begleitung des Abgeordneten Florian befunden.

Vorsitzender: Die Zeugen wollen Sie doch aber mit einer Person gesehen haben, die einen Hut ins Gesicht gezogen hatte, und bei der es sich um Popoff gehandelt haben soll. — Torgler: Das ist aus- geschlossen. Bei dem merkwürdigen Mann, mit dem ihn die Zeugen gesehen haben wollen, kann es sich nur um den Abgeordneten Dr. Neubauer gehandelt haben. Es tritt dann eine Mittagspause ein.

Nach Beendigung der Pause fährt der Vorsitzende fort, den Angeklagten Torgler zur Sache zu ver- nehmen und hält ihm zunächst vor: Angeklagter Torgler, Sie konnten bisher noch nicht mitteilen, wer denn der Mann war, mit dem Sie von den drei Zeugen ge- sehen worden sind. Aber die Angelegenheit wird durch Augenscheinaufnahme in Berlin geklärt werden.

Nun, Angeklagter Torgler, haben Sie über die wich- tige Begegnung, daß Sie mit van der Lubbe gesehen worden sind, nicht immer gleichmäßig ausgesagt.

Torgler erklärt die

Widersprüche zwischen seinen ersten Aussagen

über seinen Aufenthalt im Reichstag damit, daß er zu- nächst nicht gewußt habe, welche Bedeutung der Raum 38 gehabt habe. Erst bei der zweiten Vernehmung am 5. März seien ihm drei Vorgänge eingefallen: 1. das Ge- spräch mit Redakteur Dehme in einer Sofaecke im Raum 38, 2. die dortige Begegnung mit zwei oder drei Herren, die ihm auffielen, weil sie ihn an- starrten und seinen Namen nannten und 3. eine Be- gegnung mit Frau Rehe an der Tür zwischen 38 und 37. Es sei ihm tatsächlich ein Irrtum bezüglich der Zeit passiert, in der er das Gespräch mit Dehme gehabt habe. Er sei selbst der Meinung gewesen, daß eine Ver- wechslung Dehmes mit van der Lubbe schon des Au- ßeren wegen ganz ausgeschlossen sei.

Vorsitzender: Es ist doch aber auffallend, daß Sie aus- drücklich behaupteten, nicht außerhalb der beiden Zimmer 9 und 9B gewesen zu sein, nachher aber zugeben mußten, daß Sie auch in 38 gewesen sind, als Ihnen die Zeugen- aussage der drei Herren vorgehalten wurde.

Lubbe im Kreuzverhör.

Der Vorsitzende ruft nun den Angeklagten van der Lubbe auf und fragt ihn kategorisch, ob er den Ange-

klagten Torgler jemals gesehen habe. — Lubbe: Nein. Vorsitzender: Sie sind um 2 Uhr vor dem Reichstag gesehen worden, sind Sie dagewesen? — Lubbe: Ja. — Vorsitzender: Sie sind nicht

mit Torgler zusammengewesen?

Lubbe: Nein. — Vorsitzender: Haben Sie ihn nie gesehen?

Rechtsanwalt Leichert fragt den Angeklagten: Wissen Sie, daß Sie durch Ihr Schweigen vielleicht Ihrem Mitangeklagten gegenüber ein noch viel größeres Verbrechen begehen als durch die Brandstiftung im Reichstag? — Lubbe: Nein.

Fest wird der Verteidiger Torglers, Rechtsanwalt Dr. Sad, energisch und verlangt in entschiedenem Ton vom Angeklagten zu wissen, ob er mit den Angeklagten, die hier mit ihm auf der Anklagebank sitzen, zusammen den Brand im Reichstag gelegt hat.

Vorsitzender: Haben Sie den Reichstag allein angezündet oder haben Ihnen irgendwelche Leute dabei geholfen? — Lubbe: Nein. — Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, daß durch Gutachten festgestellt ist, daß Sie allein den Brand gar nicht so legen konnten?

Lubbe: Ja.

Die Bemühungen, Lubbe zu klaren Aussagen zu ver- anlassen, sind ebenso schwierig wie erfolglos.

Vorsitzender: Haben Sie den Reichstag allein oder mit anderen zusammen angezündet? — Lubbe: Allein!

Vorsitzender: Haben Ihnen andere geholfen? Haben andere die Sache so hergerichtet, daß Sie sozu- sagen nur das Streichholz anzulegen brauchten? — Lubbe (immer leise): Nein.

Rechtsanwalt Dr. Sad: Haben Sie die Kohlen- anzünder auf Grund einer Verabredung mit Leuten gekauft, die Sie nicht nennen wollen? — Lubbe: Nein. Dr. Sad: Ist Ihnen die Einstiegsstelle zum Reichstag vorher gezeigt worden. — Lubbe: Nein.

Als letzter Punkt der Verhandlungen werden die Ver- handlungen des Zeugen Major von Weberstedt be- handelt, der angegeben hat, daß er am Brandtage in der Nähe des kommunistischen Fraktionszimmers zwei Männer angetroffen habe, bei denen es sich um Taness und van der Lubbe gehandelt haben müsse. Van der Lubbe habe eine kleine Kiste hochkant auf der Schulter getragen.

Torgler: Am Freitag, dem 24. Februar, einen Tag nach der Beschlagnahme des Karl-Liebknecht-Hauses, war ein Kaufmann Vernstein zu uns ins Fraktions- zimmer gekommen. Dieser Vernstein sieht dem Ange- klagten Taness sehr ähnlich, ebenso besteht eine ge- wisse Ähnlichkeit zwischen van der Lubbe und einem Mann namens Wundersee, dem Hausverwalter, der ebenfalls nachmittags zu mir in den Reichstag ge- kommen war. Es ist wohl möglich, daß Herr Major von Weberstedt die beiden verwechselt hat.

Darauf wird die Weiterverhandlung auf Donnerstag vertagt.

Steuervereinfachung — Steuerentlastung.

„Ausgaben und Einnahmen des Reiches haben sich in den ersten fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahres die Waage gehalten, Kassenschwierigkeiten haben sich in diesen fünf Monaten nicht ergeben und werden sich auch in den weiteren Monaten des Rechnungsjahres nicht er- geben“ — mit diesen kurzen Sätzen hat der Staats- sekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium auf der Leipziger Juristentagung die augenblickliche Finanzlage des Reiches charakterisiert und da- mit etwas festgestellt, was unter früheren Regierungen noch niemals hatte zur Wirklichkeit werden können. Zu rapidem Sturz waren während der Krise die Reichs- einnahmen zurückgegangen, aber die Reichsausgaben längt nicht in demselben Umfang gesenkt worden. Infolgedessen hatte man, allerdings zumeist vergeblich, immer wieder zu dem alten, aber schlechten Mittel der Steuererhöhung oder der Einführung neuer Steuern gegriffen, und diesem wirtschaftlich verhängnisvollen Beispiel waren dann die Länder und namentlich die Kommunen meist mit großer Schnelligkeit gefolgt. Viel genutzt haben die steuerlichen Anstrengungen aber nicht, und überall wuchsen noch schneller die Fehl- beträge in den öffentlichen Kassen.

Schon in der Regierungserklärung vom 21. März hatte der Reichskanzler Adolf Hitler dargelegt, welche Wege die deutsche Steuerpolitik künftig ein- zuschlagen habe, um zu einer Gesundung zu gelangen. Es liegt auf der Hand, daß diese Steuerreform, die ganz be- wußt eine Umkehr bedeuten will, von den Irrwegen der früheren Zeit, ein Riesenwerk sein wird und sein muß. Denn drei Ziele gilt es gleichzeitig zu erreichen: die Verringerung der Vielheit der Steuern und der Kompliziertheit des Steuerrechts, ferner die Schaffung eines sozial gerechten Steuersystems und schließlich die Beschränkung der Besteuerung auf wirtschaftliche Tragbarkeit. Aber diese Ziele werden nicht nur für die Reichssteuerreform aufgestellt, sondern sie sollen auch für die künftige Steuerpolitik der Länder und Gemeinden gelten. In der Nach- kriegszeit hat sich das deutsche Steuersystem zu einem Durcheinander entwickelt, in dem sich kaum noch die Sachverständigen zurechtfinden! Trotzdem hat es die

neue Regierung bereits durchzuführen vermocht, daß wenigstens die Veranlagung der Einkommensteuerpflich- tigen energisch vereinfacht wurde. Verschiedene steuerliche Entlastungen traten hinzu.

Die soziale und bevölkerungspolitische Berücksichtigung bei der steuerlichen Belastung steht viel- fach nach ebenso in den Anfängen wie die Rücknahme auf die wirtschaftliche Tragbarkeit. Meist hat die Finanznot des Reiches, der Länder und Gemeinden sich noch ebenso in den Anfängen wie die Rücknahme hin erbarmungslos durchstrichen. Vielleicht noch härter aber empfindet die Wirtschaft doch wohl die unglaubliche Kompliziertheit unseres Steuer- systems, das es nachgerade auf rund sieben Duzend verschiedener Steuern, Umlagen usw. ge- bracht hat. „Die Steuervereinfachung wird darin bestehen, daß die Vielheit von Steuern des Reiches, der Länder und der Gemeinden abgelöst werden wird durch einige große Steuern, die nun die Einnahmequellen für die Ge- samtheit von Reich, Ländern und Gemeinden sein wer- den“, erklärte Staatssekretär Reinhardt, und warf dabei auch noch einen mißbilligenden Seitenblick auf die Vun- tschdigkeit bei der Besteuerung der verschiedenen öffent- lichen Körperschaften, die ebenfalls beseitigt werden müsse.

Steuervereinfachung heißt aber gleichzeitig auch eine Vereinfachung der Steuerverwal- tung: die war bisher durch die unabsehbare Komplizier- heit des Steuersystems ebenso rettungslos überlastet wie sich der Steuerzahler in diesem systemlosen Durcheinander nur mit äußerster Mühe zurechtfinden konnte. Das Ziel der neuen Reform geht nun dahin: Abgabe aller Steuer- erklärungen an eine einzige Stelle, nämlich an das Finanzamt, — Steuerbescheide nur von einer einzigen Stelle ausgehend, — Steuerzahlungen nur an eine ein- zige Stelle erfolgend. Mehr noch: Der Steuerpflichtige soll im Jahr grundsätzlich nur einen einzigen Steuerbescheid erhalten, in dem alles Notwendige über seine Leistungen gesagt wird.

Und schließlich bedeutet Steuervereinfachung auch eine wesentliche Senkung der Verwaltungskosten, — und wenn auf diesem organischen Wege auch die dadurch angestrebte Senkung der Steuerlasten selbst her- beigeführt wird, so wäre das eine Reform, die wirklich diesen Namen verdient und nicht mehr nur eine Irre- führung ist, wie fast alle ihrer Vorgängerinnen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Einzelrichter des Bezirksgerichts in Rattow ist verurteilt als Berufsungsinstanz den Prinzen von Pleß zu drei Wochen Gefängnis, weil er einen Danziger Staatsangehörigen beschuldigt habe. Darin wurde ein Verstoß gegen das Gesetz über die Beschäftigung von Ausländern in polnischen Betrieben gesehen.

Der Kronprinz wollte zu einem privaten Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg in Neudeck.

Auf den neuen kubanischen Präsidenten Grau San Martin wurde in Havanna ein Anschlag verübt, der jedoch mißglückte. Als Grau San Martin von dem Lazarett, wo er die bei den Straßenkämpfen Verwundeten besuchte hatte, mit seinem Kraftwagen zum Präsidentenpalast zurückkehrte, wurden plötzlich dreißig Schüsse auf ihn abgefeuert. Keiner der Schüsse traf seinen Wagen.

Grufwort des Reichsbischofs.

Der Reichsbischof hat anlässlich seiner Berufung durch die Nationalsynode ein Grufwort an die deutschen evangelischen Gemeinden gerichtet, in dem es u. a. heißt: Wir stehen jetzt vor der Aufgabe, die Kirche so vollverbunden zu gestalten, wie es lebensnotwendig für Volk und Kirche ist. Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden durch gemeinsame Arbeit aller Beteiligten. Grundlegend ist dazu zu sagen, daß die Kirche in erster Linie der Gemeinde gehört; sie gehört nicht etwa den Pastoren und Bischöfen. „Führung der Kirche“ heißt nicht Herrschen in der Kirche, sondern der Gemeinde und ihren Gliedern dienen und helfen. Ihr lieben, evangelischen Glaubensgenossen! Ich rufe euch auf zu Kampf und Arbeit für Christus und sein Evangelium, für unsere geeinte Deutsche Evangelische Kirche, für unser geliebtes Volk und Vaterland.

Schriftleiter — Träger öffentlicher Aufgaben.

Schriftleitergesetz verabschiedet.

Das Reichskabinett verabschiedete das vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Schriftleitergesetz. Durch dieses Gesetz wird der Schriftleiterberuf zu einem Träger öffentlicher Aufgaben gemacht. Das Gesetz enthält Vorschriften über die Zulassung zum Schriftleiterberuf, über seine Ausübung, seinen Schutz in verbandsrechtlicher und strafrechtlicher Beziehung und regelt die Überleitung in den neuen Rechtszustand. Der Reichsverband der Deutschen Presse erhält die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die alle Schriftleiter umfaßt. Das Gesetz sieht u. a. auch die Schaffung von Berufsgerichten vor, denen die Aufgaben des Rechtsschutzes und der Überwachung der Schriftleiter übertragen werden.

Weiter beschloß das Reichskabinett ein Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, wonach Richter, Staatsanwälte oder Beamte, die mit politischen oder polizeilichen Aufgaben betraut sind, aber auch Angehörige der Wehrmacht, der Luftschutzbünde, der SA., SS., des Stahlhelm und Amtswalter der NSDAP. sowie Schöffen, Geschworene, Zeugen oder Sachverständige vor Gericht unter einen besonderen Schutz gestellt werden. Bei Verstoß sind Todesstrafe und hohe Zuchthausstrafen vorgesehen.

Beratung über Neuregelung des Strafvollzugs.

Auf Einladung des Reichsministers der Justiz sind in Fortsetzung bisheriger Uebung die Strafvollzugsreferenten der Justizministerien für den 5. und 6. Oktober 1933 in Darmstadt zusammengerufen, um im Gebäude des Hessischen Landtages über aktuelle Fragen ihres Arbeitsgebietes zu beraten.

Der Reichskommissar für die Gleichschaltung der Justiz in den Ländern und für die Erneuerung der Rechtsordnung läßt sich auf der Konferenz, die auch der Vereinheitlichung des Strafvollzuges in den Ländern dient, vertreten.

Die Beratungen haben Fragen der Revision der Grundzüge für den Vollzug von Freiheitsstrafen vom 7. Juni 1933, des Strafvollzuges in Stufen, der Gefangenearbeit und der Strafvollzugsstatistik zum Gegenstand.

Weiter stehen auf der Tagesordnung die Ueberführung der Festungsgefangenen in Festungen, die infolge der Aenderung des § 17 des Strafgesetzbuches durch das Gesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 notwendig wird, und die Vereinbarung von Grundätzen für den Vollzug der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung, die das von der Reichsregierung beabsichtigte Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung in das Strafgesetzbuch einführen wird.

Deutsche Front im Saargebiet.

Erfolgreiche Verhandlungen NSDAP.—Zentrum.

Der Auflösungsprozeß im saarländischen Parteiwesen mit dem Ziele der Schaffung einer großen Deutschen Front ist unaufhaltsam. Nachdem eine ganze Anzahl von Ortsgruppen des Zentrums ihre Auflösung und Eingliederung in die Deutsche Front beschlossen oder doch vorbereitet haben, scheint sich auch die Landesleitung der Zentrumspartei erneut mit der Frage der Auflösung zu beschäftigen. Zwischen dem Leiter der saarländischen NSDAP. und dem Beauftragten der Zentrumspartei des Saargebietes haben mehrstündige Verhandlungen stattgefunden, die für die Zentrumspartei die Möglichkeit ergeben, sich in die Deutsche Front einzugliedern. Wie verlautet, werden in den nächsten Tagen auch die Wirtschaftspartei des Saargebietes und die Deutsch-Saarländische Volkspartei über die Frage einer Auflösung beraten.

Deutsche Richtigstellung zur Judenfrage.

Bei der Genfer Erörterung des holländischen Antrags zur Frage der technischen Behandlung der aus Deutschland geflüchteten Personen (Unterbringung, Verpflegung usw.) gab der deutsche Vertreter eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: „Die Personen, auf die der Antrag sich bezieht, haben sich aus den verschiedensten Gründen veranlaßt gesehen, ins Ausland zu gehen. Ein Teil hat dies getan, weil ihm die durch die nationale Erhebung geschaffene Lage nicht mehr die gleiche bevorzugte soziale und gesellschaftliche Stellung gewährleistete, die er über das berechnete Maß hinaus

früher in Deutschland genossen hat; ein anderer Teil, weil die innerpolitischen deutschen Verhältnisse seinen egoistischen Wünschen nicht mehr entsprachen. Endlich ist auch ein nicht geringer Teil durch sein schlechtes Gewissen auf den Weg ins Ausland getrieben worden. Die deutsche Abordnung ist nicht der Ansicht, daß die Verwirklichung des Zweckes, den der niederländische Antrag verfolgt, in den Aufgabenkreis des Völkerbundes gezogen werden sollte.

Es darf unter keinen Umständen dahin kommen, daß die geplanten Maßnahmen in irgendeiner Weise zu einem Stützpunkt derjenigen Elemente werden, die das Ziel verfolgen, vom Ausland her die deutsche Regierung offen oder heimlich zu bekämpfen.“

Der deutsche Vertreter lehnte eine Beteiligung an einem zur Prüfung der Frage eingesetzten Untersuchungsausschuß ab.

England lehnt deutsche Minderheiten-vorschläge ab.

Neue Hege gegen Deutschland in Genf.

Die Aussprache über die Judenfrage im Politischen Ausschuß des Völkerbundes wurde mit einem neuen versärfsten Angriff auf Deutschland fortgesetzt.

Der griechische Konsul Frangulis, der erstaunlicherweise als Vertreter der Republik Haiti auftrat, überbot sich in gehässigen Anspielungen und Verdächtigungen Deutschlands.

Der englische Unterstaatssekretär Ormsby-Gore entwickelte den Standpunkt der englischen Regierung zur Minderheiten- und Judenfrage. Die jüdischen Minderheiten müßten in allen Ländern die gleichen Rechte und den gleichen Schutz genießen wie die übrigen Minderheiten. Alle hätten die große Rede des Reichslanzlers Hitler gelesen und suchten Deutschland in der Behandlung der Judenfrage zu verstehen.

Der englische Vertreter lehnte sodann die deutschen Verbesserungsvorschläge für das Beschwerdeverfahren der Minderheiten ausdrücklich ab, insbesondere den deutschen Vorschlag auf Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses und direkte Anhörung der Minderheitenvertreter, und bezeichnete das bisherige Verfahren als durchaus „wirksam und genügend“.

Eine deutsche Antwort Deutschlands in Genf.

In der Minderheitenfrage.

Der deutsche Vertreter in Genf, Gesandter von Keller, nahm nochmals zur Minderheitenfrage das Wort, um auf die verschiedenen unglaublichen Anschuldigungen einzugehen und den deutschen Standpunkt erneut klarzulegen:

Was wir sagten, geschah, um die Atmosphäre vertrauensvoller Zusammenarbeit zu schaffen. Mit tiefem Bedauern ist festzustellen, daß ein Teil der gestrigen Debatte sich von dieser Linie

ohne rechtfertigenden Grund entfernt

hat. Der Vertreter Frankreichs hat es für richtig befunden, in dieser allgemeinen Aussprache den Fall Bernheim gegen Deutschland zu zitieren. Die in der Beschwerde Bernheim aufgeworfene Frage der Anwendung gewisser Reichsgesetze innerhalb der Bestimmungen des Genfer Oberstufen-Abkommens ist in den Verhandlungen des Rates entschieden worden.

Man muß den Versuch, auf einem Umwege die in Frage stehenden deutschen Gesetze hier in die Erörterung hineinzuziehen, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Für die Bewertung von Reichsgesetzen steht der Sechsten Kommission jede Kompetenz. Eine Kritik der deutschen Gesetzgebung ist nicht zulässig.

Es muß Befremden erregen, daß uns die Idee der Anwendung des allgemeinen Minderheitenschutzes und seine angebliche Nichtbeachtung durch Deutschland gerade von dem Vertreter eines Landes vorgehalten wird, das sich seinerzeit gegen die Verwirklichung dieser Idee ausgesprochen und sich entschieden gegen die rechtliche Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes verwahrt hat.

Wenn der Ausschuß sich ein Bild von den vorhandenen Möglichkeiten verschaffen will, erscheint es mir wichtig, zu erfahren, wieweit die hier vertretenen Regierungen, vor allen Dingen die französische Regierung, bereit ist, im Hinblick auf eine rechtliche Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes eine entsprechende Verpflichtung auch für die in halb ihres eigenen Staatsgebietes lebenden Angehörigen fremden Volkstums zu übernehmen.

Henderson fordert ein Friedensgesetz.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, sprach am Mittwoch auf dem Jahreskongreß der englischen Arbeiterpartei in Hastings, wobei er u. a. erklärte, die Lage in der Abrüstungsfrage sehe nicht allzu hoffnungsvoll aus, kläre sich aber zum mindesten auf.

Man stehe jetzt dem grundlegenden politischen Problem gegenüber, wie Deutschlands Wunsch nach Gleichberechtigung mit der französischen Besorgnis um die Sicherheit und dem Friedensbedürfnis der Welt versöhnt werden könne.

Henderson regte an, daß das englische Parlament ein Friedensgesetz verabschieden solle, demzufolge die Regierung in allen Fällen ihre internationalen Streitigkeiten einer der Methoden der friedlichen Regelung unterwerfen müßte.

Der eine Weg, um den Völkerbund zu kräftigen, sei die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion an der Organisierung des Friedens zu beteiligen. In dieser Richtung seien bereits beträchtliche Fortschritte erzielt worden.

Einstimmig wurde eine Entscheidung angenommen, daß der Kongreß schwere Besorgnisse über das ständige Hintreiben der internationalen Lage zu einem

Kriege hege und sich verpflichte, keinen Anteil an einem etwaigen Kriege zu nehmen, sondern im Kriegsfall mit den Gewerkschaften und Genossenschaften die Möglichkeiten gemeinsamer Schritte, wie eines Generalstreiks und die Herbeiführung einer internationalen Aktion, zu erwägen.

In einer weiteren Entschlieung wird die Konferenz aufgefördert, die totale Abrüstung aller Nationen in der Welt und die Schaffung einer internationalen Polizeiorganisation zu begünstigen.

Simon über die englische Abrüstungspolitik.

Außenminister Sir John Simon erklärte am Mittwoch auf einem Essen in der Londoner City, man dürfe die internationale Lage nicht zu pessimistisch beurteilen. Die englische Abrüstungspolitik werde zu einer friedlichen Lösung beitragen. In der Abrüstungsfrage habe England ein Beispiel gegeben und seine eigenen Streitkräfte bis zu einem Punkt herabgesetzt, der sicherlich keine weitere Herabsetzung rechtfertigen könne, sondern eine internationale Behandlung und eine Vereinbarung erfordere, wenn sich England sicher fühlen solle. England wolle keine besonderen Bündnisse abschließen, die ihrerseits notwendigerweise Gegenkombinationen hervorrufen würden.

Für Besserung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen.

Wie die halbamtliche „Żsra“-Agentur aus gutunterrichteten Kreisen erfährt, fand letzts in Genf zwischen deutschen und polnischen Wirtschaftsfachverständigen eine allgemeine Aussprache über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen statt, in deren Verlauf die Ansicht über die Notwendigkeit einer Besserung derselben zum Ausdruck gebracht wurde. Gleichzeitig ist die deutsche Gesandtschaft in Warschau an die polnische Regierung mit dem Vorschlag herangetreten, Besprechungen über die Aufrechterhaltung des bisherigen deutsch-polnischen Warenverkehrs, besser über dessen etwaigen Ausbau, aufzunehmen.

Die polnischen maßgeblichen Kreise haben, wie „Żsra“ sagt, diesen Vorschlag grundsätzlich wohlwollend aufgenommen, in der Meinung, daß Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland im Augenblick angezeigt und für die beiderseitigen Wirtschaftsbelange erwünscht erscheinen.

Besuch Paul-Boncour in Warschau.

Einer Meldung der halbamtlichen Żsra-Agentur aus Genf zufolge dürfte der offizielle Besuch des französischen Außenministers Paul-Boncour in Warschau unmittelbar nach Abschluß der Abrüstungsverhandlungen in Genf, also etwa Ende November oder Anfang Dezember, zu erwarten sein.

Wieder Gottlosenfeldzug gegen Weihnachtsfeiern.

Das Präsidium der Gottlosenverbände in der Sowjetunion hat einen Ausschuß zur Bekämpfung der Weihnachtsfeier nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in anderen Ländern gebildet. Der Feldzug soll am 15. Oktober durch Tausende von Vorträgen in der gesamten Sowjetunion eingeleitet werden.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 5. Oktober 1933.

Kartoffelferien.

Die Schulkinder sind jetzt mitten drin in der Zeit der Herbstferien. In vielen Gegenden haben sie schon begonnen, in anderen müssen sie demnächst beginnen, und es herrscht eitel Freude und Lust unter den Kindern. Früher nannte man die Herbstferien hier und dort „Michaelisferien“, weil sie um Michaelis herum begannen. Der Name und die Sache hatten für viele Schulkinder einen etwas unangenehmen Beigeschmack, denn es gab damals um Michaelis noch an vielen Schulen die „Versetzungen“, die hin und wieder in Nichtverletzungen ausarteten, so daß einem die ganzen Ferien und ein gutes Stück Herbst verleidet wurden. Das hat man ja nun glücklicherweise in den meisten Gegenden abgeschafft, und die Beantwortung der gewichtigen Frage: „Versetzt werden oder Eigenbleiben?“ ein gutes Stück über Silvester hinaus verschoben.

Ofters, die Versetzungszeit der heutigen Jugend, liegt um Michaelis noch weit im Felde, und man hat in den Herbstferien immer noch Zeit genug, „sich zusammenzunehmen“ und wissenschaftliche Lücken mit neuen Kenntnissen aus- und aufzufüllen. Durch Versetzungsängste braucht man sich also die Herbstferien nicht mehr verderben zu lassen.

Viel besser als Herbst- und Michaelisferien klingt der Name „Kartoffelferien“, den man — besonders in ländlichen Bezirken — diesen Ferien auch beizulegen pflegt, weil sie in die Zeit der Kartoffelernte fallen, und weil die „schulfreien“ Kinder dann beim Kartoffelbuddeln auf den Feldern helfen können und auch mit Vergnügen helfen.

Man kann aber natürlich auch noch mancherlei andere tun in den „Kartoffelferien“, und es gibt Kinder, die gerade für diese Ferien schon lange sich ein ausgiebiges Programm zusammengestellt haben, ein Programm, zu dessen Hauptnummern das Draufsteigen gehört. Es gibt außerdem aber noch zahllose Spiele, die man spielen kann, wenn man nicht, wie der Doktor Faust, „zu alt ist, um nur zu spielen“. Man läßt sich zum Beispiel in einen Kampf mit Indianern ein, mit Schulkameraden, die sich zu diesem besonderen Zweck ein paar bunte Federn in den Stiefel gesteckt und als Tomahaw, die gefürchtete Streitart, die wir alle aus den Indianergeschichten kennen, sich einem hölzernen Säbel um die Lenden geschlungen haben. Nach der Schlacht wird dann gewöhnlich an einem „Großen See“, der von Hause aus ein Tümpel ist, das Kriegsbeil begraben und die Friedenspfeife geraucht.

Da diese Friedenspfeife nicht selten eine richtige Zigarette ist, wird nach der Indianerschlacht aus mancher Nothaut ein Bleichgesicht. Aber schön bleibt sie trotz alledem, die Kartoffel- oder Herbstferienzeit! Bis dann eines Tages die Schule wieder dazwischentritt und dem Spiel ein Ende macht; denn schließlich wird man eines Tages doch an die Osterferien denken müssen.

Stabschef Röhm über Aufgaben und Wesen der SA

Der Chef des Stabes, Röhm, hat dem Berliner Vertreter des „Allgemeinen Handelsblat“ eine Unterredung über Aufgaben und Wesen der SA gewährt. Der holländische Zeitungsverleger fragte zunächst, wie stark heute die SA, SS. und Stahlhelmorganisationen seien, die unter Röhm's Kommando stehen, und wie es möglich sei, für diese gewaltige politische Armee die für Verwaltung, Einkleidung, Verpflegung usw. nötigen Summen aufzubringen. Stabschef Röhm schickte in seiner Antwort zunächst einige grundsätzliche Bemerkungen voraus, um irrtümliche Auffassungen über das Wesen der SA richtigzustellen, wie sie im Ausland verbreitet seien und auch namentlich aus dem zweiten Teil der Frage erkennbar werden. Adolf Hitler's SA, so erklärte Röhm, läßt sich mit keiner Armee, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Wehrsystem der Welt vergleichen; denn sie ist keines von ihnen. Allen genannten Heeren eignet der Begriff der bewaffneten Macht. Das gerade ist aber nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitler's die SA nicht! Im Gegenteil hat er in allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen: Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches, — die SA ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution. Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Ausland gegenüber —, der SA ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Ideengutes zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Der in den 14 Jahren geführte geistige Kampf habe von dem SA-Mann nicht nur die Abwehr der gegen das neue Werden gerichteten Angriffe gefordert, sondern auch schwere finanzielle Opfer. Alle Bedürfnisse für Dienstkleidung, Übungen, Propagandafahrten usw. mußte der SA-Mann aus eigenen Mitteln bestreiten. Das schlichte Braunkleid ist das Ehrenkleid des SA-Mannes geworden, nicht nur, weil fast 400 seiner Kameraden darin von rotem Untermenschen-entum ermordet wurden, sondern weil es von Hunderttausenden um den Preis des nichtgetrunkenen Bieres, der nichtgerauchten Zigaretten, des nichtgeessenen Brotes angeschafft werden mußte. Und wie es war, ist es geblieben. Auch heute noch, nach dem Sieg, nachdem fast zwei Millionen in ihren Reihen stehen, ist die SA kein Heer, keine Miliz, die in Kasernen konzentriert ist und verpflegt wird, die ihre Dienstkleidung geliefert erhält und besoldet wird, sondern genau wie früher geht der SA-Mann seinem bürgerlichen Beruf nach und widmet genau wie früher seine Freizeit dem SA-Dienst. Die Kosten der Verwaltung der SA sind, gemessen an der zahlenmäßigen Größe dieses Massenapparates, unwahrscheinlich gering. Freiwilligkeit war und ist die Voraussetzung jedes Dienstes in der nationalsozialistischen Bewegung.

Auf eine weitere Frage des holländischen Journalisten, ob das deutsche Volk gemäß einer im Ausland verbreiteten Meinung zur zukünftigen militärischen Kraftentfaltung planmäßig erzogen werden solle, erwiderte Röhm: Ich entsinne mich nicht, daß ein Mensch auf der weiten Welt sich entrüstet hat, als im Vorkriegsrußland das halbe Volk Uniform trug. Ich habe nicht gehört, daß ein Mensch auf der Welt sich darüber aufregt, wenn heute in England, Frankreich, Italien, in den Vereinigten Staaten, in Polen, Rußland und anderswo die gesamte Jugend nicht nur mit Uniformen, die denen der entsprechenden Armee in Schnitt und Farbe ähneln, bekleidet ist, sondern sogar von aktiven oder Reserve-Heeresangehörigen ganz offen mit der Waffe für den Kriegsdienst gedrillt wird.

Nur in Deutschland ist, wenn man der sogenannten Weltmeinung Glauben schenken wollte, die Uniform eine Bedrohung des Weltfriedens. Große Massen lassen sich ohne

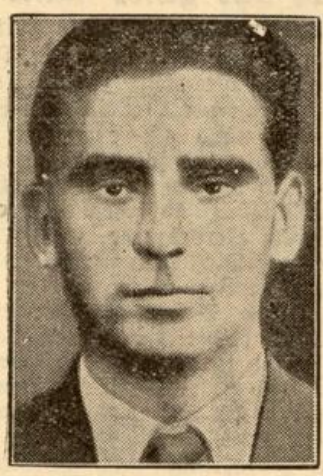
Ausschlachtung des Wiener Attentat

Niedrige Anwürfe gegen den Nationalsozialismus.

Im Zusammenhang mit dem Dollfuß-Attentat.

Die Wiener Polizei behauptet in einer amtlichen Verlautbarung, der Attentäter Dertil habe „trotz seiner Zugehörigkeit zum christlich-sozialen Wehrbund im Kreise seiner Kameraden als Anhänger nationalsozialistischer Ideen“ gegolten. Obwohl diese vage Behauptung im nächsten Satz dann wieder abgeschwächt wird, ist die ganze Mitteilung doch so gehalten, daß sie jede Möglichkeit der Verdächtigung der NSDAP Österreichs offen läßt. Auf gleicher Linie bewegt sich auch eine Mitteilung des Bizekanzlers Fey an die französische Nachrichtenagentur Havas, die Beziehungen Dertils zu nationalsozialistischen Kreisen seien „noch nicht genau festgestellt“.

Angeichts solcher amtlicher Widersprüche zu den eigenen bestimmten Aussagen des Täters, der nicht nur



Der 22 Jahre alte Rudolf Dertil, ein früherer Gefreiter des österreichischen Bundesheeres, der die Schüsse auf Bundeskanzler Dollfuß abgab.

mit der NSDAP nichts zu tun hat, sondern auch mit seinem der NSDAP. angehörigen Bruder sehr scharfe Auseinandersetzungen gehabt hat, ist es nicht verwunderlich, daß die ganze amtliche und nichtamtliche Presse in Österreich den Attentäter einfach als Nationalsozialisten bezeichnet. Da in Österreich bekanntlich die schärfste Presszensur besteht, die Pressemittelungen folglich

mit Wissen und Zustimmung der amtlichen österreichischen Organe

erfolgen, so erscheint durch diese erneute Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Österreich gegen Deutschland eine weitere Verschärfung des Konfliktes unvermeidlich.

Angeichts der durch die Regierung Dollfuß herbeigeführten engen Beziehungen Österreichs zu Frankreich erübrigt sich die Frage, ob und inwieweit die Haltung der österreichischen Regierung, der Polizei und der Presse auf eine etwa vereinbarte Zusammenarbeit zurückzuführen ist. Auf jeden Fall besteht die Tatsache, daß sich

auch die französische Presse einhellig in den unverschämtesten Anwürfen gegen den Nationalsozialismus

ergeht und diese Gelegenheit auch gleich wieder dazu benutzt, um auf die „Gefahren der Abrüstung“ hinzuweisen. Den Gipfel in dieser ordinären Heße aber erreicht ein bekanntes Deutschenfreierblatt, das sich nicht entblödet, zu schreiben, die Tat von Wien erinnere an — das Verbrechen von Serajewo!

Die englische Presse hält sich bisher noch zurück. Gelegentlich findet sich der Wunsch vertreten, die Stellung Dollfuß' möge durch den Anschlag fester geworden sein. Andererseits verweist der „Daily Telegraph“ in diesem Zusammenhang mit aller Deutlichkeit darauf, daß die Masse des österreichischen Volkes den Anschlag wünsche. Der „Daily Express“ verlangt, daß England sich „von etwaigen politischen Folgen des Anschlages fernhalten“ solle.

Man braucht abschließend nur noch hinzuzufügen, daß die ganze Geschichte der NSDAP. ein einziger Beweis gegen die obengenannten Verdächtigungen ist. Sie hat zur Durchsetzung ihrer Ideen keinerlei unlautere Mittel nötig, wie ja auch aus ihrem Siegeszug außerhalb der deutschen Grenzen hervorgeht.

strafte Zucht und strengste Ordnung nicht zusammenhalten. Nur dort, wo Unzufriedenheit und Unordnung herrschen, findet der Bolschewismus seine Daseinsbedingungen. Deshalb hat das Ausland alles eigene Interesse daran, die Ordnung und Disziplin im deutschen Volke sich festigen zu sehen.

Der Fragesteller wies dann auf die Meinung militärischer Sachverständiger im Ausland hin, daß im Notfall eine Bewaffnung Deutschlands schnell durchzuführen wäre, und daß Deutschland viele Möglichkeiten habe, eine moderne Bewaffnung im Stillen vorzubereiten. Röhm entgegnete, er habe leider keinen Grund zu der Annahme, daß die französischen Kontrollkommissionen, die die Entwaffnung Deutschlands gemäß dem Versailler Vertrag überwacht hätten, aus militärischen Dilettanten bestanden hätten. Sie haben ganze Arbeit geleistet. Die Entwaffnung Deutschlands ist vollständig. Unbewaffnete und im Waffengebrauch nicht geschulte Menschen kann man nicht über Nacht dadurch, daß man ihnen Waffen in die Hand gibt, zu furchterregenden, die Sicherheit der Welt bedrohenden Soldaten machen. Deutschland kennt die Ungunst seiner militärisch-geographischen Lage ganz genau und hat deshalb alles eigene Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens. Der Journalist sprach dann in einer weiteren Frage von der Möglichkeit einer kriegerischen Mentalität, die nach Meinung des Auslandes heraufbeschworen werden könnte. Röhm wies dar-

auf hin, daß die von dem Journalisten als „trocken militärisch“ bezeichnete Disziplin lediglich ein Erziehungsmittel, kein Erziehungszweck sei. Ordnung und Disziplin als solche seien keineswegs auf das Soldatentum beschränkt und erst recht nicht die Vorbedingungen kriegerischer Mentalität. Kriegerische und aufrührerische Gelüste pflegten am häufigsten dort zu sein, wo die Disziplin am meisten zu wünschen übrig lasse. Gerade die Disziplin der SA sei es gewesen, die Unbesonnenheiten und Gewaltanwendung einzelner verhinderte und die friedliche Durchführung der Revolution möglich machte. Eben diese Erziehung der Massen und der Jugend zur Disziplin werde auch das Übersäumen einer „zukünftigen kriegerischen Mentalität“ verhindern.

Kein Unterschied zwischen Recht und Moral.

Der Führer auf den Deutschen Juristentag.

Der Deutsche Juristentag wurde mit einer großartigen und glanzvollen Rundgebung beschlossen, in der zuerst der Führer der Deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Dr. Frank und nach ihm der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, sprachen. Zu seiner Ansprache erläuterte der Führer die weltan-

WOLFGANG MARKEN:

Kamerad Ole

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(47. Fortsetzung.)

Der Direktor wendet sich an Obergeringenieur Favard und fordert ihn auf, wenigstens für die vorübergehende Schließung der am meisten bedrohten Stollen einzutreten. Aber Favard wehrt sich dagegen mit südländischer Leidenschaft.

Schließlich erklärt Trillemont: „Ich lasse jetzt abstimmen!“ Plötzlich stürzt Hans Geist aus Fenster, reißt es auf und horcht angestrengt in die Nacht hinaus.

Ein dumpfes Rollen ist vernehmbar.

Wird stärker und stärker. Des Obersteigers Gesicht verzerrt sich.

„Die Sirene!“ schreit er mit mächtiger Stimme in den Hof hinunter. „Schlagwetter!“

Immer lauter wird das unheimliche Rollen. Die Ingenieure und Trillemont sind totenbleich geworden.

Das Heulen der Sirene gelst auf wie die Fanfare des jüngsten Gerichtes.

„Jetzt habt ihr es! Jetzt ist der Tod im Berg, ihr hundsstischen Gesindel!“ brüllt Hans Geist die Franzosen an und stürzt hinaus.

Trillemont wischt sich den kalten Schweiß von der Stirn.

„Rasch! Eilen Sie!“ ruft er seinen Leuten erregt zu. „Hören Sie nicht? Die Katastrophe ist da! Halten Sie alles bereit!“

Nun rennen die Beamten und Ingenieure, Trillemont hinter ihnen her. Er stolpert die Treppen hinunter.

Als er auf dem Hofe steht, dröhnt's wie mächtiger Donner aus dem Werk.

Da erfolgt ein entsetzlicher Schlag! Trillemont taumelt.

Flammen züngeln aus dem Fördergebäude.

Auch der Obersteiger wird vom Aufdruck fast umgeworfen. Auf einmal wankt der Boden unter seinen Füßen wie bei einem Erdbeben.

Nun weiß Hans Geist, daß der Berg zusammengerutscht ist. Verzweifelt erkennt er, daß jede Hilfe hier zu spät kommt.

Wehe den Bergleuten im Stollen, sie sind unrettbar verloren!

Die Flammen verlöschen, aber eine mächtige Rauch- und Dreckwolke wälzt sich aus dem Schacht.

* * *

Die ganze Nachbarschaft hat es bereits erfahren, daß Ole den Mairinger erschossen hat.

Der Arzt ist sofort gekommen, konnte aber nur mehr den Tod feststellen.

Die Untersuchung Annas ergibt Gehirnsieber. Sie muß sofort ins Krankenhaus. Der Arzt bestellt das Krankenauto aus Saarbrücken.

Gerade, als die Freunde Frau Anna hinuntertragen, kommt der Landjäger.

Und kaum ist das Krankenauto fort, tritt er auf Ole zu und eröffnet ihm: „Ich muß Sie verhaften, Herr Hausler!“

Ole nicht ruhig und sagt gefaßt: „Es ist Ihre Pflicht, ich weiß es. Aber erst muß ich mich noch um das Kind kümmern.“

Da schlägt der Wirtsohn vor: „Herr Hausler, ich will Monika mit zu meiner Mutter nehmen. Sie liebt die Kleine und wird sie pflegen!“

Ole reicht ihm dankbar die Hand.

Plötzlich stehen sie alle still und lauschen.

Ein dumpfes Grollen ist vernehmbar, dann dünkt es ihnen, als wenn die Erde zittere.

Und wenige Augenblicke später hören sie das Gellen der Werksirene.

„Schlagwetter!“ schreit Paul auf. „Der Berg ist los!“

Da legt Ole seine Hand auf die Schulter des Landjägers und sagt bestimmt: „Ich kann jetzt nicht mit Ihnen gehen, ich muß nach dem Werk. Dort sind meine Kameraden im Stollen, und ich muß retten helfen. Morgen melde ich mich bei Ihnen... oder ich bin tot!“

Der Landjäger hat kein Wort der Entgegnung. Toto hebt Monika ins Auto. Ole und Paul springen hinein und fort geht's in rasender Fahrt nach Bacht.

Im Dorfe ist alles in heller Aufregung.

Die Sturmglocken läuten schaurig durch die Nacht. Frauen weinen, Kinder schreien, Männer laufen nach dem Werke, um zu helfen. Verzweifelte Frauen, deren Männer oder Söhne in der Nachtschicht arbeiten, folgen ihnen.

Der Wagen kommt kaum durch die Menge.

Mühfam schafft er sich Bahn bis zum Werk. Ein halbes Duzend Bergleute sind unterwegs noch aufgesprungen. Der Grubenhof ist mit einer verzweifelten, schreienden Masse angefüllt.

Ole drängt sich mit Paul hindurch, und entdeckt Hans Geist, der eben den Sauerstoffapparat anlegt.

„Alles vergast! Raum hinunterzukommen! Schon zweimal verjucht! Wollt ihr mit?“ ruft er ihnen entgegen.

Ohne ein Wort zu verlieren, schnallen sich die beiden ebenfalls die bereitgestellten Sauerstoffapparate um und rüsten sich, in den qualmerfüllten Schacht einzufahren.

Sie bemerken nicht Trillemont, der in der Nähe steht und sich bemüht, Haltung zu bewahren.

Die drei mutigen Männer klettern in den Förderkorb und fahren in die Tiefe.

Schwarzer Qualm ist um sie, ihre Lampen leuchten kaum einen halben Meter weit.

Die Hitze wird unerträglich.

Unendlich lang scheinen die Minuten. Endlich leht der Förderkorb auf. Die Freunde springen heraus.

Stoßen auf zusammengebrochene Knappen, die anscheinend verjucht hatten, dem Tode zu entfliehen und so nahe dem Ziel noch von ihm erreicht wurden.

Die Männer beißen die Zähne zusammen und schleppen einen nach dem anderen zum Förderkorb, der die traurige Last emporträgt.

Als er wieder herunterkommt, bringt er sechs freiwillige Helfer mit, die ihre Kameraden unterstützen wollen. Aber einer nach dem anderen sackt nach kurzer Zeit zusammen.

Schwäche, hervorgerufen durch die Hitze und Aufregung, übermannt sie, und Ole muß von den Helfern vier wieder in den Förderkorb tragen.

Dann birgt Ole gemeinsam mit Paul, dem Obersteiger und den zwei Freiwilligen im Schacht 26 Mann, teils ohnmächtig, aber sonst unverleht. Sie suchen weiter, wollen in die Stollen eindringen, müssen aber zu ihrem Entsetzen erkennen, daß diese verschüttet sind. Wer von den Bergleuten nicht bis zum Förderplatz kam, der wurde unrettbar eingeschlossen.

Zehn Meter tief dringt Ole in den Hauptstollen vor. Da findet er einen Bergmann, halb begraben von Kohlen- und Gesteinsmassen. Verjucht, ihn zu befreien, aber es gelingt nicht.

Ole hebt behutsam die Augenlider des Knappen und leuchtet ihn an. Die Pupille ist starr, er ist tot.

330 Mann waren in das Bergwerk eingefahren! Und nur 26 Mann sind erst gerettet!

Ole graut vor der entsetzlichen Tatsache, und immer wieder versucht er, weiter in den Stollen vorzudringen. Aber alles ist wie abgeriegelt.

Er fühlt, daß es nur mehr Minuten dauern kann, die er hier aushält. Da faßt ihn eine Hand am Arm und zieht ihn rasch mit fort.

Der Obersteiger ist es, der ihn nun verstört anblickt. Sie streben gemeinsam zum Förderplatz.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Portovorsatz der Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorsatz erstatet wird. In Briefkästen werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Räude bei Zuchtschweinen. Seit zwei Monaten habe ich bei einem säugenden Mutterschwein folgende Beobachtungen gemacht: Die Mutterfau magerte etwas ab. Die Haut am Hals und Kopf und an der rechten und linken Seite wurde gelblich und trocken, ja sogar ganz stark rötlich-gelb, das Tier schauerte und kratzte sich viel. Die Jungen brachten wir nach sechs bis sieben Wochen von der Mutter weg; sie gedeihen befriedigend. Die Mutterfau erhält aber eine immer rötlichere und dunkelgelbere Farbe, nur auf dem Rücken nicht; die Freßlust ist gut. Ein anderes Mutterschwein mit Jungen in der Nebenbucht hat auch schon solch gelbliche Anzeichen am Hals und zwischen den Vorderfüßen, die Ferkel haben etwas Durchfall. Wie muß ich die Tiere behandeln? H. S. z. St.

Antwort: Die Hautveränderungen bei den Schweinen sprechen für das Vorliegen von Räude, eine durch Räudemilben verursachte ansteckende Krankheit. Zunächst sind die Hautverdickungen bzw. -borken durch Einreiben mit Schwefelöl mit nachfolgendem Abwaschen zu entfernen. Danach kann eine der üblichen Räudefalsen, zehnpromtente Perugen-, Sulfoliquid-, zehnpromtente Naphthol-Salbe u. a. Anwendung finden. Zweckmäßigerweise wird am ersten Tage die eine, am zweiten Tage die andere Hälfte des Tieres eingerieben. Die Salbe bleibt drei Tage auf der Haut sitzen, wird dann abgewaschen und die Einreibung nochmals erneut vorgenommen. Besonders die Ferkel leiden sehr unter den Einwirkungen der Räudemilben und bleiben in der Regel sehr in der Entwicklung zurück. Deshalb ist gute Ernährung dringendes Erfordernis und zur Behebung des beobachteten Durchfalls die regelmäßige Beigabe von Bramblau. Die Ställe und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Lk.

Frage: Erkältungsküsten der Ferkel. Im Frühjahr dieses Jahres begannen einige Zuchtläufer im Gewicht von 30 kg zu husten. Weil noch einige ein Jahr alte Tiere etwas husteten, führte ich den Husten auf Erkältung zurück, Scheinbar mit Recht. Der Husten bei den älteren verschwand bereits nach zwei Tagen, bei den Läufern, als diese 75 kg wogen. Nur die nachfolgenden jungen Tiere husten noch etwas. Raufen und Zunahmen waren stets gut. Alle Zuchtläufer über vier Monate wurden auf Weide Tag und Nacht draußen gehalten. Natürlich mit Schutz in guten Weidehütten. Bei den jetzigen Würfen husten die Ferkel mit vier Wochen schon manchmal. Die Tiere wiegen mit vier Wochen 8 bis 10 kg je Stück. Wie kann ich den Husten bekämpfen? A. K. in D.

Antwort: Der bei den Schweinen, besonders bei den Ferkeln, beobachtete Husten ist durch einen Katarrh der oberen Luftwege bedingt und wahrscheinlich auf Bitterstoffe-Einflüsse zurückzuführen. Bei der naturgemäßen Haltung der Schweine im vorliegenden Falle ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß sich der Husten bald verlieren wird und eine besondere Behandlung nicht erfordert. Vorbeugend und heilend kann die regelmäßige Beigabe von Bramblau versucht werden. Lk.

Frage: Fütterung einer Dackelhündin. Meine zwei Monate alte Dackelhündin nimmt morgens nur wenig Milch zu sich, mittags bekommt sie Kalb- oder Rindfleischbrühe mit Reis, Nudeln und dergleichen, abends etwas Butterbrot. Nach Fleisch ist sie ganz nährlich, doch möchte ich ihr regelmäßig noch nichts geben. Die Hündin bekommt sehr häufig den Schrecken, sogar im Schlaf. Wie ernähre ich die Hündin am zweckmäßigsten? E. W. in N.

Antwort: Sie können der kleinen Hündin regelmäßig alle Tage etwas rohes, gesundes Rindfleisch geben, desto eher wird die Hündin sich gut entwickeln. Drei Mahlzeiten sind für ein so junges Tier entschieden zu wenig. Bis zum Alter von vier Monaten geben Sie fünf Mahlzeiten, dann vier, und mit sechs Monaten noch drei. Der ausgewachsene Hund kann mit zwei Mahlzeiten auskommen. Milch trinken Welpen doch sonst sehr gern. Gekochte Milch ist allerdings für manche ein Brechmittel, geben Sie die Milch daher roh. Gegen den sogenannten Schlucken läßt sich kaum etwas machen. Geben Sie der Hündin bei dem Anfall Zuckerwasser ein. Vet.

Frage: Roggen- und Kartoffelanbau und Kunstdüngung. Mein Grundstück, 1 1/2 ha groß, wurde die letzten drei Jahre hindurch mit Roggen bebaut. Es ist leichter Sandboden. Gedüngt wurde die beiden letzten Jahre nicht. Ich beabsichtige nun das Stück in drei Teile mit Gründüngung, Kartoffeln und Roggen zu bebauen. Naturdüngung ist nicht vorhanden. Welche Kunstdünger kämen in Frage? L. in L.

Antwort: Da das Ackerland in den letzten drei Jahren ohne Düngung genutzt wurde, ist zunächst die beabsichtigte Dreiteilung zu empfehlen, damit sich der Boden wieder erholt. Zu düngen wäre in dieser Zeit wie folgt: 1. Zu Gründüngungspflanzen, Lupine oder Serradella, je 1/4 ha mit 50 kg 40prozentiges Kalisalz und 50 kg Thomasmehl. 2. Zu Kartoffeln je 1/4 ha mit 75 kg Nitrophoska 2. 3. Zu Roggen je 1/4 ha mit 50 kg Nitrophoska 1. Etwa 20 kg der Gesamtdüngung werden vor der Einsaat eingebracht und 30 kg im Frühjahr (März) als Kopfdüngung gestreut. Die Kopfdüngung sollte mit der Saatgege leicht untergebracht werden. Hat sich der Boden erst wieder gekräftigt, ist eine Zweiteilung des Stückes vorzuziehen, da bei der Dreiteilung eine Jahresrente durch die Gründüngung verlorengeht. Bei einer Zweiteilung des Ackers empfiehlt es sich, wie folgt zu verfahren: Teil 1 wird mit Winterroggen bestellt. Teil 2 mit Kartoffeln. Auch hier wird zu Roggen mit 50 kg Nitrophoska 1 gedüngt, und zwar ein Drittel der Düngermenge im Herbst und zwei Drittel im Frühjahr auf den Kopf im März. Entweder wird nun im Mai in den Roggen Serradella eingesät, oder wenn man Lupinen zur Gründüngung vorzieht, muß sofort nach der Roggenernte die Stoppel gestürzt werden, dann wird abgeeggt, die Lupinen eingesät und angewalzt. Bis zum Abfräsen im Herbst können Serradella und Lupinen zu einer lohnenden Gründüngung heranwachsen. Sie wird zu den Kartoffeln erst im Frühjahr untergepflügt. Die Kartoffeln erhalten außer Gründüngung vor dem Pflanzen noch 75 kg Nitrophoska 2 je 1/4 ha untergeeggt. Versteht man die Zweiteilung des Ackers erst richtig zu handhaben, besonders die Stoppelhaat der Lupinen, dann läßt sich derart eine höhere Nutzung herauswirtschaften als bei einer Dreiteilung des Ackers. Bei der Zweiteilung stehen also stets Roggen und Kartoffeln im Wechsel. D. A. K.

Frage: Blattkräuselfrankheit bei Futterrüben. Regelmäßig tritt Kräuslung der Blätter und dadurch Wachstumsverzögerung bei Futterrüben ein, wenn die Stecklinge von Sand- oder Moorboden stammen, niemals bei solchen von Lehmboden. Die Kräuslung unterbleibt, wenn die Stelle, auf der der Rübenstamm ausgefreut wird, mit einer ganz dünnen Lehmsschicht überzogen wird. Die Pflanzlinge

sind schon im Boden daher der Gefahr der Blattkräuslung ausgesetzt. Ist es möglich, durch Kunstdüngergaben der Kräuslung entgegenzuwirken? Kunstdünger wird sowieso ausgefreut. Welche Zusammensetzung würde die Blattkräuslung verhindern? Für umgehende Beantwortung wäre ich sehr dankbar. K. in C.

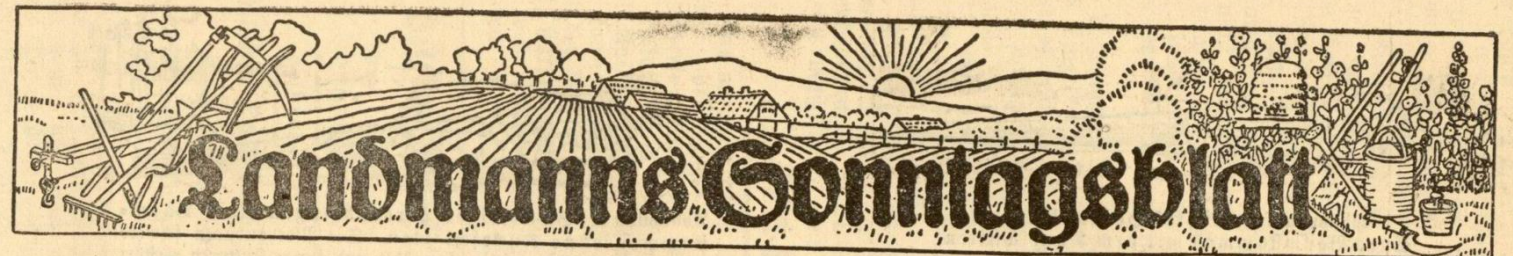
Antwort: Die Kräuslung bei Samenrüben kann verschiedene Ursachen haben. Um die Erkrankung bekämpfen zu können, muß aber erst die Ursache genau festgestellt werden. Nach der Beschreibung handelt es sich im vorliegenden Falle höchstwahrscheinlich um eine Erkrankung durch den falschen Melan, eine weitverbreitete Pilzkrankheit. Bei vorgeschrittener Krankheit dürfte eine Düngung nicht genügen, ihr Einhalt zu tun. Wahrscheinlich wird es notwendig sein, eine Bespritzung der Rüben mit Kupferjodabdrühe vorzunehmen und eine gleichzeitige Kunstdüngergabe unterstützend hinzutreten zu lassen. Wir empfehlen Ihnen folgendes: Legen Sie sofort zehn bis zwölf deutlich erkrankte Rübenblätter in frisches Gras ein; beides wird kräftig eingeprengt und dick in Papier eingeschlagen. Alles zusammen wird als Päckchen an ihre Hauptpflanzenstufstelle der Landwirtschaftskammer für Brandenburg in Potsdam, Templiner Straße, eingeschickt. Sie bekommen von dort in kürzester Zeit eine Erklärung, um welche Krankheit es sich handelt, und genaue Verhaltensmaßnahmen. Dr. A. K.

Frage: Erneuerung alter Farbanstriche an Holzteilen. Ich will die Holzteile unserer Maschinen und Geräte streichen; wie verfähre ich dabei am besten? S. in G.

Antwort: Zum Anstrich von Holzteilen eignet sich am besten Leinölfirnis mit einer beliebigen Mineralfarbe. Es gibt auch Holzlack, der zu empfehlen ist. Lack hält bekanntlich die Luftfeuchtigkeit gut ab und verhindert dadurch ein Faulen des Holzes. Bevor Sie den Deckanstrich vornehmen, werden die Teile gründlich. Selbstverständlich muß das Holz, wenn Sie es neu streichen wollen, sorgfältig von dem alten Anstrich befreit und vollkommen trocken sein. Soll Holz konserviert werden, so ist Karbolium besser als Deckanstrich. A. N.

Frage: Traubenwein ist trübe. Anbei erhalten Sie eine Probe Traubenwein, welchen ich mir selbst im Herbst vorigen Jahres herstellte. Als ich denselben vor einigen Tagen abfüllen wollte, sah ich, daß der Wein noch nicht fertig war. Zubereitet ist der Wein nach Vorschrift mit Bierhefe. Die Trauben habe ich gekocht, die vorher aufgelöste Hefe dem Saft hinzugefügt und nachdem der Zucker dazugegeben war, vergären lassen. Der Ballon, welcher fünf Liter enthält, steht im Keller. Auf welche Weise kann ich den Wein verbessern? H. G. in B.

Antwort: Der Wein enthält nur 6,5 Volumprozent Alkohol. Sein Zuckergehalt ist aufgebraucht. Er hat den Charakter eines trüben Hausbrunnes. Wir raten, ihn zunächst zu klären und dann, etwas nachgefüllt, bald zu verbrauchen oder ihn, mit mehr Zucker versetzt, umzugären. Zur Klärung wird folgendermaßen verfahren: 1/2 g Tannin (Gerbsäure) wird in wenig Wasser heiß gelöst und unter Umrühren dem Weine zugefügt, sodann werden 2,5 g weiße Gelatine, in gleicher Weise gelöst, hinzugegeben. Es wird langsam umgerührt und dann der Ruhe überlassen. Die Flüssigkeit flockt dann und setzt in einigen Tagen ab, so daß der klare Wein vorsichtig abgegossen werden kann. Weine aus gekochten Säften, zumal alkoholarme, zeigen oft Neigung, trübe zu bleiben. Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1933

Richtiges Fällen der Bäume

Von Revierverwalter Nüßli

Mit neun Abbildungen

Das Fällen der Bäume kann auf zwei Arten geschehen, und zwar durch Absagen über der Erde oder Roden mit der Wurzel. Letzteres wird sich besonders für einzeln stehende Bäume in Gärten und Parks empfehlen, da dann keine Stöcke stehenbleiben, die nur un-

können die Äste, welche nach einer der gewünschten Fallrichtung entgegengesetzten Seite ziehen, soweit erforderlich, vor dem Fällen entfernt werden. Um den Sägechnitt zu verbreitern und dadurch die Arbeit zu erleichtern sowie die Richtung beim Fall des Stammes zu verbessern, wird

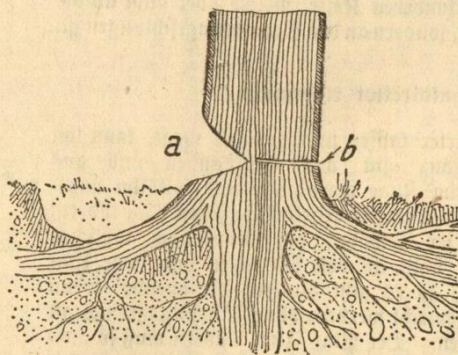


Abbildung 1. Richtiges Baumfällen
a Flach und tief am Boden eingehauene Fallkerbe, b richtiger, gerader Sägeeinschnitt

schön wirken, es sei denn, sie sollen — höher abgesehen — etwa als Tisch, Bank oder Säule Verwendung finden. Zum Abtrieb größerer mit Bäumen bestandener Flächen (Kahlhieb) ist das Absagen einfacher und billiger, wenn nicht genügend Absatz für das Stockholz vorhanden ist.

Vorher nun mit dem Sägen begonnen wird, ist der Stamm mit einer sogenannten „Fallkerbe“ zu versehen, und zwar nach der Seite, nach welcher hin der Baum fallen soll. Dies muß geschehen, um etwaige Schäden zu verhüten. Es hängt von dieser sorgfältigen Vorarbeit ab, den Stamm an die gewünschte Stelle zu bekommen, damit er nicht eine unbeabsichtigte Richtung nimmt. Dieser Korb muß tief am Boden in den Baum gehauen werden und soll etwa 1/3 bis 1/4 der Baumstärke in den Baum einbringen (Abb. 1). Falsch ist das Einhauen nach

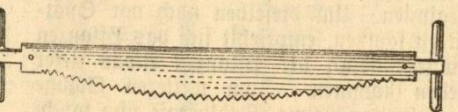


Abbildung 2. Falsches Baumfällen
a Viel zu hoch eingeschlagene Fallkerbe, b falscher, schräger Sägeeinschnitt

hinter der Säge ein Keil aus hartem Holz oder Eisen eingetrieben. Auch die Anbringung eines Seiles in der Zugrichtung, von einem bis zwei Mann bedient, erfüllt den gleichen Zweck. Im allgemeinen genügt das Drücken mit einer entsprechend langen Stange, versehen mit eiserner Spitze und Haken (Feuerhaken). Zum Fällen eignet sich am besten die Schrotsäge (Abb. 4). Die Bügelsäge kann beim Durchschneiden starker Stämme unter Beibehaltung des Bügels nicht verwendet werden.

Der Stöß sollte nicht höher als 15 bis 20 cm gemacht werden, damit möglichst viel Nutzholz am Stamm verbleibt. Bei stark beasteten Bäumen

Darauf kann, und zwar genau auf der gegenüberliegenden Stammseite, mit dem Einfagen (Abb. 3) begonnen werden. Der Schnitt erfolgt also in der Fallrichtung und muß so geführt werden, daß er den Korb trifft, um ein Einreißen bzw. Aufsplintern des Stammes zu verhüten.

Der Stöß sollte nicht höher als 15 bis 20 cm gemacht werden, damit möglichst viel Nutzholz am Stamm verbleibt. Bei stark beasteten Bäumen

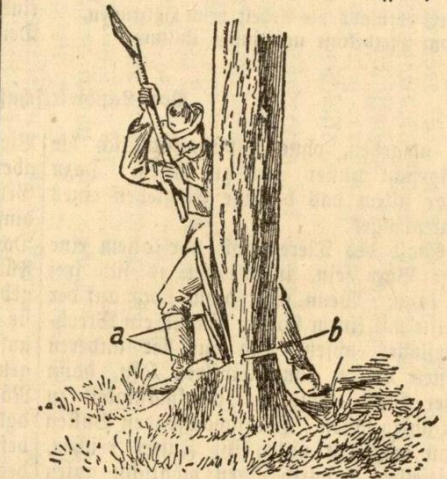


Abbildung 3. Einfagen des Baumes auf der der Fallkerbe gegenüberliegenden Seite

Das Roden der Bäume (stehend roden) geschieht durch Umgraben des Stammes und Freilegen der Wurzeln in einer Breite von 80 bis 100 cm vom Stamm ab gerechnet (Abb. 5), und zwar so, daß nicht nur der erste Wurzelring, sondern auch alle darunterliegenden Wurzeln



Abbildung 4. Schrotsäge zum Baumfällen



Abbildung 5. Roden des Baumes
Wurzeln sind freigelegt und durchgehauen

durchhauen werden, wenn die Pfahlwurzeln, wie bei Kiefern und Kastanien z. B., die bekanntlich senkrecht in die Erde gehen, erreicht werden sollen. Sehr starke Wurzeln sind dicht am Stamm zu entfernen, damit die stehengebliebenen nicht beim Fall des Stammes durch Aufsetzen die Fallrichtung in unerwünschter Weise verändern.

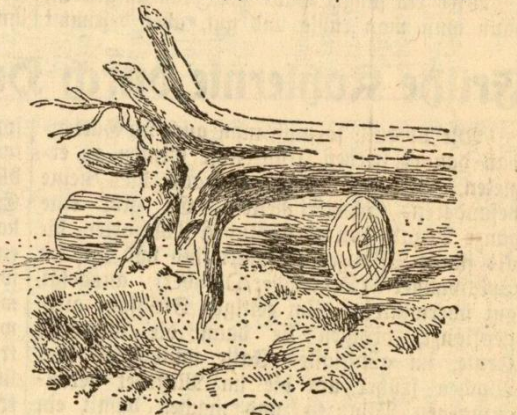


Abbildung 6. Richtig umgelegter Baum mit Wurzelstock
Gerodeter Baum liegt über einem vorher herangelegten Stamm, wodurch die bekannte Hebelwirkung erzielt wird

Hier ist das Anbringen der Zugseile zwecks Umziehens und Steuerung des Stammes nach der festgesetzten Richtung nötig oder angebracht. Zu empfehlen ist, ehe der Baum zu Fall kommt, ein stärkeres Stammstück in der Fallrichtung auf den durch das Roden entstandenen Grubenrand so zu legen, daß der Stamm darauf fällt und gewissermaßen als Hebel dient (Abb. 6), wodurch der Wurzelstock sicherer und höher herauskommt. Dieser wird dann an der Anfallstelle

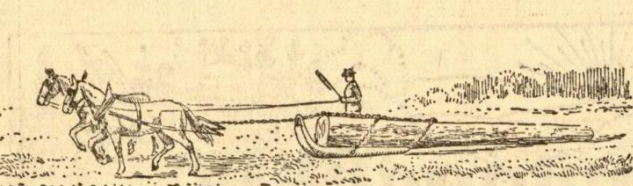


Abbildung 7. Leichtes Herausbringen eines Baumstammes mit dem Rückschlitten
Schont Mensch, Tier und Wald!



Abbildung 8. Schwieriges Herausbringen eines Baumstammes ohne Rückschlitten. Die Pferde haben schwere Arbeit, Waldboden wird aufgewühlt und junge Kulturen zerstört

des Stammes, um möglichst viel Nutzholz zu erzielen, abgeägt. Der Stock wird in den meisten Fällen als Brennholz Verwendung finden, während man das Rodeloch mit Erde ausfüllt und diese dann plantiert.

Zum Rücken oder Herausbringen der gefällten Stämme aus dem Schlage oder Bestande hat sich der Rückschlitten (Patent Forstmeister Tschäen) sehr gut bewährt (Abb. 7). Durch ihr werden die großen Schäden, welche beim Abschleppen des Holzes in Naturverjüngungen und Kulturen entstehen, vermieden, besonders auch Menschen und Tiere geschont, was bei der üblichen Art des Abschleppens (Abb. 8) nicht der Fall ist. Der Rückschlitten besteht aus einer 6 mm starken, kufenartigen

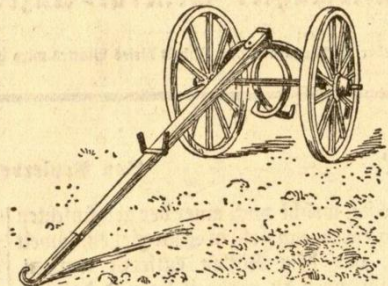


Abbildung 9. Praktischer Holzrückwagen mit einfacher Handhabung.
Erleichtert ebenfalls die Arbeit beim Holzrücken, schont Pferdetrakt und junge Kulturen

Stahlmulde, einem Kettenrichtungsbrücker, einem Querholm mit Gleitschuhen und Befestigungsketten. Der Vorteil des Schlittens besteht noch darin, daß er infolge seiner Konstruktion angehoben wird und über Hindernisse leicht hinweggleitet. Auch sehr gut für den gleichen Zweck eignet sich der Holzrückwagen (Abb. 9). Die Handhabung ist einfach. Der Wagen wird über den zu befördernden Stamm gefahren, sodann die Deichsel so hoch gehoben, daß die Greifzange den Stamm im Schwerpunkt ergreift. Mit einer Kette wird die Deichsel niedergezogen und mit dieser an den Stamm angegeschlossen. Die Pferde gehen vor dem Stamm und ziehen an einer besonderen Kette, welche aber nicht an die Deichsel, sondern an den Stamm angegeschlossen ist.

Haltung des Zuchtbullen

Als Wirkung dauernder Belehrung durch maßgebende Stellen ist in bäuerlichen Kreisen die hohe Bedeutung des Stieres für züchterische Bestrebungen und Erfolge immer mehr erkannt und diesem deshalb gute, verständnisvolle Pflege in den meisten Betrieben zuteil geworden. Eine Maßnahme aber wird noch wie vor fast überall noch versäumt: Man gönnt dem Bullen keine Bewegung. Gleich einem gefährlichen Raubtiere wird er, oft sogar mit zwei Ketten an seine Voge gefesselt, das ganze Jahr im Stalle gehalten und genießt einzig und allein nur zur Ausübung des Deckgeschäftes Bewegung, auch diese nicht selten noch beschränkt durch allerhand Vorsichtsmaßregeln. Gewiß, es gibt böse, durch ihre Tücke gefährliche Stiere, aber die meisten werden es durch die falsche Behandlung.

Wird ein junger Bulle zur Zucht aufgestellt, dann muß man ruhig und gut, aber bestimmt

mit ihm umgehen, ohne selbstverständlich die nötige Vorsicht außer acht zu lassen. Dazu gehört vor allem das baldige Einziehen eines festen Nasenringes.

Der Stall des Tieres soll vor allem eine geräumige Voge sein, in welcher es sich frei bewegen kann. Wenn man dann noch auf der einen Hälfte mit einem starken Balken ein Stroh- oder Torflager absetzt und auf der anderen Seite festen Boden ohne Einstreu läßt, dann dürfte der Stall nichts an Zweckmäßigkeit zu wünschen übrig lassen. Heranwachsenden Bullen wird man möglichst unter ihr Futter reichen, damit dieselben dadurch einen möglichst guten Schulter- und Rücken erhalten. Da sich nun der Bulle im Stalle nicht ausreichend bewegen kann, so muß ihm sein Pfleger Bewegung im Freien verschaffen. Man braucht ihn ja nicht gerade zu reiten, wie es mancher

Biehwärter tapfer und geschickt wagt, kann ihn aber ganz gut ans Einspannen und ans Gehen im Zuge gewöhnen und soll ihn unbedingt im Sommer regelmäßig jeden Tag tüdren. Das Tier gewöhnt sich bei diesem täglichen Führen bald an den Menschen und seine Umgebung, ja es gibt Bullen, die abends, wenn sie losgemacht werden, ohne Führung ihren Stall aufsuchen. Der Platz zum Tüdren muß so ausgewählt werden, daß der Stier nicht durch die Nähe von Kühen, plötzliche, laute Geräusche u. dgl. beunruhigt oder erschreckt wird. Viel besser und zugleich nützlich ist das Einspannen des Zuchstieres. Er kann regelmäßig leichtere Arbeit leisten, dabei ist sein geräumiger Schritt beachtenswert; auch im Felde läßt er sich zum Walzen, Eggen und Schleppen sehr gut gebrauchen. Selbstverständlich ist wohl, daß man den Bullen nicht überanstrengt.

Frühe Kohlernte durch Herbstausaat und Ueberwinterung der Pflanzen

Wie überall, so muß man auch im Gartenbau danach streben, frühzeitige Ernten zu erzielen. Bei dem Kohlbau macht dies keine besonderen Schwierigkeiten. Es gibt eine ganze Anzahl von vorzüglichen Kohlsorten, die als junge Pflanzen frosthart sind und die, im Spätsommer (September/Oktober) ausgesät, gut überwintern. Im zeitigen Frühjahr ausgepflanzt, bringen sie dann die allererste Ernte, im günstigsten Falle mindestens vier Wochen früher als die im Mistbeet herangezogenen Pflanzen, und machen damit ein Mistbeet, das ja auch nicht jeder Gartenbesitzer besitzt, entbehrlich. Zum wenigsten gilt dies für den Kohlbau. Geeignet für diese Art der Heranzucht mit Ueberwinterung sind der Erfurter Zwergblumenkohl, von den Weißkohlsorten der Maispikerkohl und Sohannistag, Ulmer Frührotkohl und die Wirsingarten Abentkohl und Eisenkopf. Die Ausaat muß je nach der Gegend im Laufe des Septembers vorgenommen werden. Die Sämlinge sollen nicht übermäßig groß in den Winter gehen.

In normalen Gegenden und in etwas geschützter Lage sind die genannten Sorten den Anforderungen vollkommen gewachsen. Gegen trockene, kalte Ost- und Nordwinde

sowie schnelles Auftauen bei sonnigen Wintertagen sind sie natürlich zu schützen. Das gedüngte Gartenbeet ist deshalb mit einem Erdwall zu umgeben. Das Erdreich hierzu kann von den umliegenden Beeten und Wegen entnommen werden. Grabenartiges Auswerfen runherum dient gleichzeitig als Entwässerungsgraben; denn stehende Winternässe wird von den jungen Pflanzen schlecht vertragen. Auch kann man ein Stangengerüst über dem Beet anbringen. Bei sehr starkem, trockenem Frost kann man Riefen- oder Fichtenzweige oder Bretter darauf legen, die bei Eintritt milderer Witterung oder Schneefall wieder zu entfernen sind, damit das Beet ausdunsten kann. Die Schneedecke ist hier der beste Schutz.

Zur Vorbeugung gegen Krankheiten, Kohlhernie usw., empfiehlt es sich, bei der Umgrabung des Beetes die Erde mit Uspulun und evtl. auch mit Kalk zu vermischen. Es sind je Quadratmeter 75 Gramm Uspulun und ungefähr ein Kilogramm Aeskalk erforderlich. Es sollte dies aber mindestens zwei bis drei Wochen vor der Ausaat geschehen. Vor der Ausaat muß das Beet gut angetreten werden, weil sich die jungen Kohlpflanzen dann kräftiger entwickeln. Dünne Saat ist Bedingung; denn das Aussaatbeet ist ja gleich-

zeitig das Winterstandbeet. Andernfalls müssen die Pflänzchen verjett oder verjogen werden. Zu dichter Stand treibt die Pflanzen gegenseitig hoch, und sie sind dann empfindlich gegen Frost. Ausstreuen von kurzem, gut verrottetem Stallmist zwischen die Pflänzchen im Spätherbst ist empfehlenswert.

Hat man die Pflanzen gut überwintert, kann man Ende März mit dem Auspflanzen beginnen. Um dieselben noch vor Spätfrost zu schützen, empfiehlt sich das Pflanzen in Rinnen, damit die Pflanzen etwas tiefer zu stehen kommen. Zum weiteren Schutze gegen Infektionskeime, Kohlhernie usw. taucht man am zweckmäßigsten die Pflanzen vor dem Verpflanzen in einen Brei, der aus Wasser und Lehm unter Zusatz von Uspulun und Solbar angefertigt wird. Ist das Gartenland stärker von Kohlhernie befallen, so kann man noch ein übriges tun, indem man die Pflanzlöcher mit einer 0,25prozentigen Uspulun-Lösung ausgießt. Ein viertel Liter je Pflanzloch genügt vollkommen. Verfährt man in dieser Weise, so sind die Kohlköpfe von Mitte Juni ab, oftmals auch schon früher, erntereif. Mit wenig Arbeit und Mühe kann man die Kohlernte des kommenden Jahres vorverlegen.

Eintwinterung der Bienen

Von Lehrer Max Schmidt

Immer kühler wehen die Lüfte, immer festener können die Bienen einen kurzen Ausflug unternehmen. Jede Rize und Spalte, sogar manchmal das Flugloch zum großen Teil haben die kleinen Baumeister mit Ritzwachs verklebt. Deshalb soll jetzt kein Volk mehr ohne zwingenden Grund auseinandergenommen werden. Ist noch irgend einem Bienen nicht genügend Wintervorrat gereicht, so muß es schnell geschehen. Das Futter, jetzt zwei Teile Wasser und drei Teile Zucker, wird den Tieren gut handwarm von oben gegeben, bei kaltem Wetter werden noch ein oder einige heißgemachte, in Zeitungspapier gewickelte Ziegelsteine beigelegt, damit genügend Wärme zum Eintreten vorhanden ist.

An einem recht kühlen Morgen öffnet der Imker vorsichtig die Bienenwohnung und entfernt die hinteren, leeren Wabenrahmen. Wenn er an den Sitz des Volkes kommt, hängt er noch eine Wabe an und schließt den Stock. Am besten wird das Glasfenster

hinten entfernt und durch eine Strohmatten- oder Filzdecke ersetzt. Soll das Fenster über Winter im Rahmen bleiben, so ist noch ein leeres Rahmen ohne Wabe einzuhängen, weil sich am Fenster die Wasserdämpfe verdichten und die letzte Wabe zum Verschimmeln bringen.

Unter jedes Volk kommt auf den gereinigten Boden der Wohnung eine Unterlage, geölzte Pappe, Teerpappe oder teerfreie Dachpappe, Asphaltkarton oder Wackskarton. Am Flugloch wird ein Stück ausgeglichen, damit das Volk nicht in Gefahr kommt zu ersticken, falls sich die Unterlage wirft.

Die leeren Räume in der Wohnung werden mit nicht zu stark gepreßten Strohmatten oder den etwas teureren Filzmatten abgedeckt. Besitzt der Bienenwarter solche Decken nicht, so kann er sich aus geknittertem, wieder etwas glattgestrichenem Zeitungspapier, das fingerstark aufeinandergelegt und mit einer Packnadel in großen Stichen zusammengeheftet

wird, leicht solche Matten herstellen. Natürlich sind sie nicht so haltbar wie die erstgenannten Decken. Ein Ausstopfen der leeren Räume mit Holzwole, Stroh, geballtem Papier oder Lumpen ist nicht zu empfehlen, weil eine Menge Schmutz bei Einlegen und Entfernen entsteht. Die Verpackung wird aber erst bei eintretendem kaltem Wetter eingeseht.

Vor das Flugloch kommt einer der bekannten Fluglochschieber, oder es werden Nägel oder sonstiger Schutz angebracht, damit die Mäuse nicht eindringen.

Im Bienenhaus ist noch einmal alles zu prüfen, ob nicht irgendwo Regen und Schnee eindringen können oder lose Bretter im Wind eine den Bienen nicht angenehme Klappermusik machen. Schnell werden solche Fehler beseitigt.

Die Bienengeräte, Pfeifen und Schleuder müssen — sauber gereinigt, geölt und verpackt — auch ihr Winterquartier beziehen.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Kerblerüben eignen sich für schattige Lagen. Nicht allen Lesern dürfte bekannt sein, daß die Kerblerübe sich ganz vorzüglich zum Anbau auf schattigen Stellen im Feld und Garten eignet, vorausgesetzt, daß das Gartenland kräftig und tief gelockert und nicht zu naß ist. Im September/Oktober wird der Samen der Kerblerübe in Reihen von 10 cm Entfernung ausgebracht oder gesät und geht im Frühjahr des nächsten Jahres auf. Die Feldstücke oder Gartenstücke, die mit Kerblerüben bestanden sind, müssen stets sorgfältig vom Unkraut freigehalten werden und sind bei trockener Frühjahrswitterung kräftig zu gießen, damit die Rüben nicht frühzeitig in Samen gehen oder verholzen. Haben sich die Pflänzchen einigermaßen entwickelt, werden sie auf einem Abstand von 10 cm verjogen. Die herausgenommenen Pflanzen können an anderer Stelle wieder eingeseht werden. Mit dem Monat Juli können die Kerblerüben in der Küche Verwendung finden. Ihren eigenartigen feinen Geschmack erhalten sie erst im Oktober. Rüben, die von Juli ab verbrauchsfähig sind, werden zweckmäßig herausgenommen und an einem kühlen Ort, wo keine Mäuse usw. herankönnen, eingelagert aufbewahrt. Bei der Ernte im ersten Jahre nach der Ausaat erhält man selbstverständlich nur kleine Rüben, die man sehr wohl zur Weiterzucht im nächsten Jahr verwenden kann. Hierzu schlägt man sie nach dem Ausheben im Juli ebenso wie die für den Verbrauch bestimmten Rüben in trockenen Sand ein. Im Herbst nimmt man diese Rüben heraus und steckt sie wieder von neuem aus. R.

Sorten im Winter. Die Sorten vertragen eine strenge Winterkälte nicht. Zwar verhalten sich die einzelnen Sorten verschieden gegenüber dem Frost, aber ohne Schutz kommt keine durch den Winter. Wenn die Sorten auf Beeten ausgepflanzt sind, wie sich das besonders mit älteren Sorten gut machen läßt, dann können die Pflanzen falls an ihrem Standort bleiben. Man gibt ihnen dann durch Laub einen Schutz, indem man um die Pflanzen vielleicht noch einige Stäbe steckt, damit der Wind die Laubdecke nicht fortwehen kann. Ein Teil der Triebe wird natürlich trotzdem zurückfrieren, aber dieser Schaden ist oft gering, zumal ein Rückschnitt ohnedies notwendig ist. Zu beachten ist aber, daß bei dem Eindecken keine Blätter mehr an den Pflanzen sein dürfen, weil eine Fäulnis der Blätter dann auch auf die Knospen übergehen kann. Sorten, die man an ungeschützten Stellen des Gartens, besonders empfindlichere Sorten, niemals im Winter im Freien belassen. Sie werden in Töpfe oder Kübel gepflanzt und vor dem Kältebeginn in einen kühlen, aber frostfreien Raum gebracht, also etwa in

den Keller. Wenig gegossen und zum Frühjahr hin in einen hellen Platz gerückt überstehen sie die Ruheperiode hier recht gut, sofern der Keller nicht ausgesprochen dumpfig ist. In manchen Gärtnereien, in denen viel Hortensien herangezogen werden, wintert man die Pflanzen mit den Töpfen auch im freien Lande ein, indem man sie in flache Erdgräben legt und durch eine Erdschicht, über die noch eine Laubdecke kommen kann, vor dem Frost schützt. Die Pflanzen werden dann im Laufe des Spätalters herausgenommen und im Gewächshaus aufgestellt, damit sie etwa zum Osterfest ihre Blüten entfalten.

Mistkäse im Schweinestalle. Manchmal kann man beobachten, daß Schweine beim Fressen in den Trog steigen, ja manches Tier legt sich sogar ganz und gar hinein. Dies kommt im Sommer vor, wenn das Schwein Kühlung in der herrschenden Hitze sucht und Gelegenheit zum Wälzen in der Suhle fehlt. Wird diese geboten, dann hört der Miststand sofort auf. Niemand braucht zu denken, daß das Schwein solche üble Sitte annimmt oder zeigt, weil es eben ein „Schwein“ ist. Dieses Tier ist nämlich lange nicht so unaußer, wie man gemeinhin glaubt. Seht es doch auch seinen Kot in einer bestimmten Ecke des Stalles ab, falls nur dessen Größe dies gestattet. Es steigt auch nicht in den Trog, weil es etwa als unreinliches Tier sein Futter beschmutzen wollte, sondern tut es nur, wenn dieser ungewöhnlich geformt ist. Durch seinen kurzen, dicken und stark bemuskelten Hals kann nämlich das Schwein seinen Kopf schlecht drehen und wenden. Verlangt aber der unpraktische Trog bei der Futteraufnahme solche dem Tiere lästige und auch oft nicht mögliche Bewegungen, dann steigt es einfach, um all diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, in diesen hinein, stellt sich in dessen Längsrichtung und kann sich's nun ohne Kopf- und Halsverrehungen mühelos gut schmecken lassen. Ist der Rand des Troges zu hoch, dann stellen sich auch die Ferkel hinein, um leichter fressen zu können. Freilich erfolgt die Unsitte auch manchmal durch Futterneid, weil eines das andere beim Fressen verdrängen will. Immerhin aber wird es sich der Schweinezüchter angelegen sein lassen, solche Miststände im Stalle abzustellen, indem er vor allem für praktische, zweckentsprechende Futtertröge sorgt.

Maufer der Hühner. Sie ist zwar keine Krankheit, aber sie stellt an den Körper der Tiere große Anforderungen. In der Maufer erkalten sich die Hühner leicht und neigen auch zu Veinschwäche und Verdauungsstörungen. In erster Linie ist ein gutes, eiweißhaltiges Futter notwendig. Es soll gutes Fisch- bzw. Fleischmehl enthalten. Es lohnt sich, den Tieren täg-

lich ein Weichfutter zu reichen, aber nicht mehr, als in etwa zehn Minuten aufgegibt wird! Hafer-, Gersten- und Weizenstroh, auch geschrotener Mais, dazu Fischmehl, kann zu diesem Zwecke verwendet werden. Viele Züchter legen in der Zeit der Maufer dem Weichfutter Johimvetol zu. Eine graue Tablette, fein zerstoßen, genügt für acht bis zehn Tiere. Die Maufer wird dadurch beschleunigt und die Hennen beginnen früher wieder mit dem Legen. Grünfütter ist jetzt besonders wichtig. Darmkrankheiten verhütet man durch Gaben von Antityphoid, das dem Trinkwasser zugefügt wird. Ställe und Tiere müssen frei von Ungeziefer gehalten werden. Kalken der Wände, Einstreuen der Tiere mit Pulver und Einrichtung eines Staubbades sind besonders wichtig. Die Tiere müssen Schutz vor Zugwind haben. Als Einstreu in den Stall benutze man Torf. Auf Sauberkeit muß gerade jetzt großer Wert gelegt werden. Wer Hühner abschaffen will, greife zuerst zu den früh mausernden; denn es ist festgestellt worden, daß gute Leger spät mausern, früh mausernde Hennen aber durchweg schlechte Leger sind. R.

Hammelfleisch. Man schneidet das Hammelfleisch von Keule oder Brust in nicht zu große Würfel. Würfliggelackten Speck und Butter läßt man heiß werden, dämpft darin kleingeschnittene Zwiebeln, gibt das Fleisch mit Pfeffer, Salz, Kümmel und etwas Paprika hinein und läßt es ordentlich bräunen. Wenn der Saft zu sehr verdunstet, muß man nach und nach etwas Brühe auffüllen. Vor dem Anrichten gibt man einen Löffel Madeira oder Rotwein an das Gericht, das man in einem Reissand serviert. Frau A. in L.

Apfel-Klöße. Auf 500 g Mehl rechnet man 1 kg Äpfel. Das Mehl wird mit zwei Eiern, Milch und Salz zu einem lockeren Teig gerührt. Die Äpfel werden in Würfel geschnitten und kurz vor der Verwendung etwas eingezuckert. Man mischt sie gut unter den Teig. Salzwasser hat man kochend werden lassen und gibt nun den lösselweise abgetrockneten Teig nach und nach hinein. Die Klöße müssen zehn Minuten lang kochen, dann gibt man sie zum Abtropfen auf ein Sieb. In der Pfanne läßt man Butter bräunen, streut Zucker und Zimt über die fertigen Klöße und schüttet zum Schluß die Butter darüber. M. Sn.

Anis-scheiben. Man verrührt vier Eidotter mit 100 g Zucker, dem Saft und der abgeriebenen Schale einer Zitrone und etwas Rum recht schaumig, gibt 120 g Mehl dazu und den steifen Schnee sowie einen Teelöffel Anis. Nun bäckt man die Masse in einer länglichen Form, schneidet am nächsten Tage dünne Scheiben davon und läßt sie im kühlen Bratrohr übertrocknen. R.

—* Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft. Um die Einzelsammlungen der verschiedensten Stellen und Verbände der NSDAP. abzulösen, ist unter dem Namen „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ eine zentrale Sammlung aller Zweige der Wirtschaft ins Leben gerufen. Die Leitung der Spende liegt in den Händen eines Kuratoriums, das sich aus Vertretern der beteiligten Wirtschaftszweige zusammensetzt. Den Vorsitz des Kuratoriums hat Herr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach übernommen. Die Wirtschaftszweige haben sich verpflichtet, innerhalb eines Jahres (1. 6. 1933 — 31. 5. 1934) einen bestimmten Betrag aufzubringen und die gesammelten Mittel an das Kuratorium abzuführen.

Die technische Durchführung der Sammlung liegt im allgemeinen bei den Berufsgenossenschaften. Diesen ist es jedoch nicht möglich, an alle Betriebe heranzukommen, ebenso erfassen die Verbände nicht sämtliche Wirtschaftsbetriebe (insbesondere Einzelhandelsbetriebe), von denen erwartet werden muß, daß sie sich in den Dienst der Sache stellen.

An diejenigen Firmen der Industrie, des Großhandels und des Einzelhandels, insbesondere die bisher durch eine Berufsgenossenschaft oder durch einen Verband über die von ihnen abzuführende Summe nicht unterrichtet worden sind, ergeht unser dringender Ruf, sich an der Spende zu beteiligen und die näheren Einzelheiten durch Anfragen bei der für die zuständigen Industrie- und Handelskammer in Erfahrung zu bringen.

Es ist die selbstverständliche nationale Pflicht jedes einzelnen Unternehmers, nicht abseits zu stehen, sondern die Spende durch seine Teilnahme zum vollen Erfolge zu führen. Es muß schnell und großzügig gehandelt werden.

Halber

—) Wir machen unsere Leser auf die am Freitag, dem 6. Oktober, abends 8.30 Uhr im Hotel zum Löwen stattfindende Versammlung der NS-Dago und G. S. G., Ortsgruppe Halber noch besonders aufmerksam.

—) Auf 25-jährige Mitgliedschaft im Kirchh. Posaunenchor kann Andreas Heipel jetzt zurückblicken. Mit ihm hat der Posaunenchor nunmehr zwei Jubilare. Erster ist Adolf Hufenbeck, der als Mitbegründer s. Jt. bei der Jubelfeier des Chores entsprechende Ehrungen erhielt. Wir gratulieren.

Für das Winterhilfswert

der Gemeinde Halber wurden bisher 2308,85 RM. und 831 Ztr. Kartoffeln gespendet.

Wo bleibt Deine Spende?

Einzahlung nur auf Scheckkonto 859 der Amtssparkasse Halber.

—) Zum 75-jährigen Jubiläum des 3. und 4. Garde-regiments zu Fuß, des Elisabeth-Regiments und der 2. Garde-Dräger hat man die Vorarbeiten schon aufgenommen. Die Jubelfeier soll am 4. und 5. Mai 1935 in Berlin stattfinden. Denjenigen, die ehemals die Uniform genannter Regimenter getragen, und sich für die Feier interessieren, wird Karl Schaffland, Halber, Kölners-straße 63, bereitwillig Auskunft erteilen. — Alle ehemaligen Garbisten und alle Freunde der Militärmusik werden auf das Große Militär-Konzert der Vereinigung ehemaliger Hoboisten des 4. Garde-Regt. z. F., welches am Sonntag, 8. Oktober, vorm. 11.15 Uhr in Berlin stattfindet und durch Radio übertragen wird, hierdurch aufmerksam gemacht.

—) Am Samstag, dem 7. d. M., nachm. 5 Uhr findet eine Mitgliederversammlung der Nationalsozialistischen Kriessopferversorgung statt. Zu dieser Versammlung sind alle Kriessopfer der Gemeinde Halber eingeladen. Herr Sander aus Hagen wird Vortrag halten über die NSDAP., sowie Versorgung und Fürsorge.

—) Der Circus kommt! Kaum hat der erste der Passanten die bunten Plakate gesehen, die in den Fenstern hängen und an den Zäunen kleben, da eilt schon der Ruf der Circus kommt von Mund zu Mund. Und jeder freut sich, der Freude hat an bester Kunst, des geharkten Sandes, an gewandten Menschen, an fremden Tieren aller Länder. Und wenn dieser Circus nun gar ein Unternehmen ist wie dieser Circus Althoff, dann weiß jeder, daß man nur Bestes zu erwarten hat. Bringt doch dieses Unternehmen den bekannten Althoff-Spielplan und seinen fahrenden Zoo mit rund 250 Tieren mit. Riesenelefanten, Berberlöwen, Königstiger, Leoparden, schwarze Panther, Geparden, Braun-, Kragen- und Malaienbären, Phänen, Wölfe, Schakale, Kamele, Lamas, Guanacos, Nash, Zebu, Zebras, Antilope, Steinbock, Strauß, Schlangen, Krokodile, Eschen, Varane, Affen, Papageien, und weit über ein halbes Hundert schätzender Pferde. Wer einmal etwas Anderes sehen will, als das Leben stets ernstes Einerlei, der besuche dies Unternehmen. Er verschafft sich selbst einige angenehme Stunden und hilft einem guten deutschen Unternehmen, das sich durch die Schwere der Zeit tapfer durchzuschlagen verstanden hat.

—) Altdutsche Trachtenspiele. „Von der Donau bis zum Rhein!“ Wie bereits mitgeteilt, findet am 8. u. 9. Okt. im Saale der Karlshöhe dieses ganz einzigartige Gastspiel statt. Diese Schau geht z. Jt. durch alle deutschen Lande und überall ist der Erfolg ein außerordentlicher. Zum ersten Male ist hier in ganz origineller Weise versucht worden, von dem bisherigen Rebuschema abzurücken (auch die Kunst geht neue Wege) und in verblüffend reizvollen, wirkungsvollen und feischen Szenen eine Schau zusammenzustellen, die deutsches Leben, deutsche Sitten und Gebräuche in Lust, Liebe und Leid, aus der Gegenwart, aus Sage und Geschichte in über 50 farbenprächtigen Bildern zeigt. Wir sehen das lachende, singende und tanzende Wien Schuberts und Johann Strauß, ein Zigeunerlager der Pußt mit feurigen Tänzen und schwermütigen Weisen, österreichische und bayerische Lande. Im zweiten Teil tritt uns der Rhein entgegen. Traurig zum Abschied winkende Elsfässerinnen, Allegorien, Herolde und Gestalten aus dem Volke aus Stadt und Land in Gefang und frohem Reigen. 50 Bilder ziehen kaleidoskopartig an uns vorüber. Immer wieder wird es Schönes, Neues und Feisches zu schauen und zu hören geben. Herrliche, farbenfrohe, stilvolle Kostüme und Trachten, prachtvolle, originelle Volkstänze, ernste und heitere Figuren, kerniger und unwüßiger Humor und schöne musikalische Interpretationen verbinden das Ganze zu einer wunderbaren Homogenität. Eine feinsinnige, ideenreiche Regie und künstlerische Glanzleistungen sorgen dafür, daß das Publikum in gespanntester Unterhaltung verweilt wird. Man wird wie in allen andern deutschen Städten dieses Gastspiel auch in Halber zu würdigen und zu schätzen wissen und das durch lebhaften Besuch zum Ausdruck bringen. Der Vorverkauf hat bereits sehr lebhaft

Gemeindevertretung Schalksmühle

—x Schalksmühle, den 4. Okt. 1933.

Im Gasthause Wilhelm Heedfeld fand am Mittwoch nachmittag eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Vertreter waren mit Ausnahme des entschuldigt verhandelnden Vertreters Vornann vollständig anwesend. Im Beisein des Bürgermeisters Watermann und des stellvert. Gemeindevorstehers Diergarten wurde unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Gödersmann folgendes verhandelt und beschlossen:

1. Vergütungssteuerordnung. Die Abänderung der Bestimmungen über die Vergütungssteuer machte eine Änderung der bestehenden Vergütungssteuerordnung erforderlich. Der Bürgermeister erläuterte die neu aufgestellte und zum größten Teil ermäßigten Vergütungssteuerätze, die die Vertretung ohne weitere Aussprache einstimmig beschloß. — 2. Bürgersteuer 1934. Die Bürgersteuer 1933 ist infolge der anderweitigen Regelung der Bestimmungen nur für das Kalenderjahr 1933 beschloßen. Da die Kassenlage der Gemeinde die weitere Erhebung der Bürgersteuer erfordert, ist die Erhebung der Bürgersteuer auch für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1934 zu beschließen. Die Erlangung der Reichswohlfahrtshilfe macht die Erhebung der Bürgersteuer mit dem fünffachen des Richtsatzes zur Voraussetzung. Die Erhebung der Bürgersteuer wird darum für 1934 einstimmig beschloßen.

3. Förderung des Eigenheimbaues durch die Gemeinde Schalksmühle. Es ist in Aussicht genommen, den Eigenheimbau dadurch zu fördern, daß die Baulustigen mit der Weist. Landesbauparkasse in Münster Bausparverträge bis zu 6000 RM abzuschließen, deren Laufzeit 18 Jahre beträgt. Durch den Abschluß von Spiegeilverträgen durch die Amtssparkasse Halber wird erreicht werden, daß innerhalb eines Zeitraumes von 9 Jahren der letzte Bausparer zur Auslösung kommt. Um auch den Minderbemittelten die Möglichkeit zu geben, ein Eigenheim zu errichten, und im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird es notwendig sein, daß die Gemeinde die Minderbemittelten bei der Aufbringung der Bausparbeiträge unterstützt. Eine Belastung der Gemeinde aus laufenden Mitteln kann jedoch nicht in Frage kommen. Für diesen Zweck sollen vielmehr die aus der Heimstätte Schalksmühle zurückfließenden Mittel und die gemeindlichen Hauszinssteuer aus dem Jahre 1925 verwandt werden. Der Gemeindevorstand hat einen Plan für die Durchführung der Unterstufungen ausgearbeitet. Darüber hinaus beabsichtigt die Gemeinde unter Umständen den Baulustigen durch die Bereitstellung von Gelände behilflich zu sein. Das Einkommen aus der Heimstätte beläuft sich in Bar auf 841 RM, an Forderungen

eingesetzt, deshalb sei rechtzeitige Platzreservierung sehr empfohlen.

—) Ehringhausen. Werbeveranstaltung verbunden mit Elternabend des Völkischen Turnvereins Oberbrügge 1870. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein im Saale des Herrn Hüttebräuder ein großes Werbe-treffen verbunden mit Elternabend. Die Veranstaltung begann um 2 Uhr mit einem Umzuge durch Oberbrügge und Ehringhausen, unter Voraufmarsch des Trommler- und Pfeiferkorps. Die einzelnen Abteilungen marschierten geschlossen in ihrer Turnkleidung, was ein prächtiges Bild gab. Sogar ein kleiner Festwagen befand sich im Zuge, gezogen von 6 Jugendturnern, behängt mit allen möglichen Feldfrüchten, und inmitten dieser saßen die beiden Kleinsten der Kinderabteilung. Nachdem zunächst von einem Schüler ein passender Prolog vorgetragen worden war, begannen die Vorführungen. In bunter Reihenfolge gingen die Darbietungen über die Bühne. Freiübungen der Mädchen und Damen, Pferdebübungen der Knaben und Jugend, Barrenübungen der Mädchen und der Männerabteilung. Zum Schluß reizten besonders die beiden lustigen Matrosen. Nach einer Pause ergriff Vorsitzender Hegemann das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Mit herzlichen Worten begrüßte er die zahlreich erschienenen Eltern und Turnfreunde sowie den Bezirksleiterturnwart Alfred Becker-Kierspe-Obf., Kreisvertreter Köhler-Halber, die Leiter der NSDAP., Zelle Oberbrügge und Ehringhausen, Herrn Lausberg und Walter Grote. An die Eltern richtete er die ermahnende Bitte, ihre Kinder immer regelmäßig zum Turnen zu schicken. — Nach dem Bodenturnen der Knaben und Mädchen richtete Turnbruder Becker noch einige mahnende und erklärende Worte an die Eltern bezw. die Kinder. Im Verlauf des dritten Teiles wechselten Volkstänze mit Barrenübungen der Knaben und Alters-riege. Freiübungen der Jugend und Heimgymnastik-reigen der Mädchen. Am Schluß der Darbietungen führte die Jugendabteilung noch ein Stück „Wanderung“ auf. Damit fand der schöne Tag sein Ende.

Schalksmühle

—x Ihr 88. Lebensjahr vollendet am Freitag, 6. Okt. die Frau Ww. Fritz Schulte, Friedhofstraße 8. Sie ist wohl gegenwärtig die älteste Einwohnerin der Gemeinde Schalksmühle. Leider ist sie in den letzten Jahren schon immer durch ein ernstes Beinleiden am Gehen behindert, so daß sie sich nicht gerade bester Gesundheit erfreut. Unseren herzlichen Glückwunsch!

—x Die cv. Frauenhilfe hatte am Mittwoch im Kaffeehaus Schulz ihre diesjährige Verlosung zum Besten der Beförderung der Bedürftigen zu Weihnachten innerhalb der Kirchengemeinde Schalksmühle. Die Verlosung hatte auch diesmal wieder viele und freudige Helfer, die durch Kauf der Lose halfen die Mittel zu bestreiten sowie auch in und außerhalb des Mitglieberkreises, die durch Handarbeiten und durch Stiftungen usw. helfend zur Seite standen. Die Verlosung erbrachte manchen schönen Gewinn und gab so bei aller Bereitwilligkeit zum edlen Hilfswerk auch noch Freude über einen Gewinn.

Nach jeder Haarwäsche mit „Saarglanz“ nachspülen! Das ist notwendig, um Ihr Haar gesund und schön zu erhalten und ihm den wundervollen natürlichen Glanz zu geben. Auch läßt es sich dann besser waschen und frisieren. „Saarglanz“ liegt edem Beutel „Schwarzopf-Schaumpon“ bei.

Kierspe

—s Bürgermeister Hildebrandt hat Anfang dieser Woche Kierspe nach etwa 20-jähriger Tätigkeit verlassen und seinen Wohnsitz in Münster genommen. Er übernahm am 30. Oktober 1912, nachdem er vorher als Kreissekretär in Lippsstadt tätig gewesen war, die Amtsgeschäfte der hiesigen Verwaltung. Durch den politischen Umsturz wurde er zu Ostern d. J. zwangsweise beurlaubt, und zu

gen 3422 RM und aus der Hauszinssteuer vom Jahre 1925 9137 RM. Der Bürgermeister erläutert auch diesen Plan eingehend. Die Vertretung stimmt dem Plan einstimmig zu. Es sind in der Gemeinde Schalksmühle etwa 6 Bewerber vorhanden, für den ganzen Amtsbezirk 20. Es soll später noch geprüft werden indieweit später sich Meldende nach Möglichkeit noch Förderung zum Bauen erfahren können.

4. Kosten der Instandsetzung des Arbeitsdienstlagers Dahlerbrück. Durch die Inanspruchnahme des Ledigenheims ist in Dahlerbrück ein Gruppenstammlager für den freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet worden. Für die baulichen Ergänzungen zur Umgestaltung des Ledigenheims ist ein Kostenbetrag von 6000 RM erforderlich. Dieser Betrag soll zunächst von den Gemeinden Hülseheid und Schalksmühle aufgebracht werden. Zur Vermeidung von Kassen Schwierigkeiten hat der Kreis Mena den beiden Gemeinden vorübergehend einen Vorschuß von je 3000 RM zur Verfügung gestellt. Der Vorschuß wurde angenommen. Zur Aufbringung sollen die Lieferanten an das Arbeitslager sowie die Gewerbetreibenden, die für das Arbeitslager beschäftigt werden, vor der Lieferung bezw. Beschäftigung sich verpflichten, daß ihnen durch die Lagerführung vom Umsatz 2% abgehalten und an die Amtssparkassen Hülseheid und Halber je zur Hälfte zur Abdeckung der Gesamtsumme von 6000 RM abgeführt werden. Dafür wird auch das Gewerbe der beiden Gemeinden Schalksmühle und Hülseheid Berücksichtigung in Bezug auf Auftragserteilung finden.

Der Arbeiter August Dhlbrock aus Dahlerbrück — Gemeinde Hülseheid — hatte beantragt ihn, da er in der Gemeinde Schalksmühle ein Eigenheim errichten will, in dem Zuschußplan für Minderbemittelte mit zu berücksichtigen. Die Gemeinde ist sehr gern bereit insbesondere Kinderreiche zu unterstützen, kann jedoch in diesem Falle nur solche Bewerber der Gemeinde Schalksmühle wohlwollend bedenken. Die Vertretung lehnte diesen Antrag aus beagten Gründen ab. Die erforderlichen Kosten für die verlängerte Kanalisierung der Menbach (35 Zementrohre usw.), die eine Ueberschreitung des Kostenrahmens nicht verursachen, werden bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurde noch darauf hingewiesen, daß es möglich sein wird, die verlängerte Viktoriastraße, mit deren Bau auch die verlängerte Kanalisation der Menbach verbunden ist, noch im Anschluß an die Fertigstellung des Rohbaues der verlängerten Viktoriastraße dieselbe einwalzen lassen und auch zum größten Teil mit einer guten Steinpflaster versehen lassen zu können. In den beiden letzten Punkten wurde die Dringlichkeit anerkannt. Dieser öffentlichen Sitzung schloß sich noch eine solche vertraulicher Art an.

seinem Nachfolger Bürgermeister Hermens aus Plettenberg bestimmt. — Der vormalige Amtmann Büren war vom 1. November 1876 bis zum 30. Oktober 1912 hier selbst tätig, also 36 Jahre lang. Unter ihm ist im Jahre 1908 das jetzige Amtsgebäude entstanden, das heute also auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann, und eine Zierde für unseren Ort darstellt.

—s Der Hallenbau kommt seiner Vollendung immer näher. So konnten die Angehörigen des freiwilligen Arbeitsdienstes vor einigen Tagen Nichtfest feiern, zu dem von Gönnern ein tüchtiger Trunk gestiftet worden war. Die umfangreichen Zimmerarbeiten sind von dem Zimmermeister Albert Schmale hier selbst ausgeführt worden. In wenigen Wochen wird der Bau bezogen werden können. Dadurch erhält die Kirche ihr Gemeindehaus wieder für ihre eigenen Zwecke frei.

pn. Hagen. Senkung der Beiträge bei MDR. Hagen. Ab 1. November soll bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hagen eine Beitragsenkung um 10% erfolgen. Eine weitere Senkung von 10% ist für den 1. Januar in Aussicht genommen. Ferner sind erhebliche Leistungsverbesserungen vorgegeben, die insbesondere kinderreichen Familien zugute kommen sollen. Auch werden der Mutter und Kind bessere Fürsorge gewährt werden. Voraussetzung der Beitragsenkung ist die pünktliche Zahlung der Beiträge durch die Arbeitgeber.

pn. Hagen. Immer wieder Kommunisten. Wegen kommunistischer Umtriebe mußte die Polizei einen Mann aus der Enneperstraße in Haft nehmen. Drei Personen in der Bürgerstraße konnten es nicht unterlassen kommunistische Lieder zu singen. Sie wurden in Schutzhaft genommen.

Wipperfurth. Von der Wagendeichsel aufgespießt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern abend auf der Landstraße zwischen Weinbach und Erben. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit fuhr der Schlossergehilfe Willi Kürten aus Bemingrath in Begleitung mehrerer Arbeitskollegen mit einem Fahrrad in scharfem Tempo die ziemlich abhüllige Landstraße nach Erben hinunter. Kurz vor der Kurve vor Erben prallte er mit einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk zusammen. Die Deichsel des Wagens drang dem jungen Manne tief in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat. Das Pferd stürzte zu Boden. Der Fahrführer, Landwirt Josef R., fiel vom Wagen, blieb aber unverletzt. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als der Verunglückte ein Schwager des R. war.

Dieringhausen. Großfeuer in Dieringhausen. 3 Wohnhäuser niedergebrannt. Gestern morgen gegen 1.30 Uhr standen die drei Wohnhäuser Köger, Forst und Leher in Dieringhausen bei Dieringhausen plötzlich in hellen Flammen, so daß die drei Familien kaum noch Zeit fanden, ihr Leben zu retten. Die Gebäude mit ihrem Inhalt an Möbeln, landwirtschaftlichen Maschinen und allen Erntevorräten wurden in kurzer Zeit von dem Feuer vernichtet. Nur das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Die Feuerwehren hatten wegen starken Wassermangels Mühe, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Die Brandursache ist bisher unbekannt.

Nah und Fern

o „Kollende Mark macht Handwerk stark!“ Anlässlich der bevorstehenden Handwerksverbände werden sämtliche Postsendungen von zahlreichen Postanstalten, namentlich denen der Großstädte, mit der Aufstempelung „Kollende Mark macht Handwerk stark! Deine Hand dem Handwerk.“ 15.—21. 10. 33“ versehen werden.

o 153 Stundenkilometer im elektrischen Zug. Der schnellste deutsche elektrische Zug legte seine letzte Probefahrt mit der neuesten AEG-Lokomotive ab. Die 240 Kilometer lange Strecke von Stuttgart über Augsburg nach München wurde von dem Blitzzug in 135 Minuten bewältigt. Der Zug erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 153 Kilometer.

○ **Lastrastwagen von Schnellzug überfahren.** Wie die Reichsbahndirektion Kassel mitteilt, stieß in der Nähe des Bahnhofes Niedervellmar ein Lastrastwagen mit einem Schnellzug zusammen. Der Wagen, der fessel geladen hatte, wurde völlig zertrümmert, 70 Tiere wurden getötet. Der Zugverkehr in beiden Richtungen mußte auf eine Stunde gesperrt werden.

○ **Zugzusammenstoß.** Auf dem Bahnhof Meßdorf fuhr ein von Jülich nach München-Glabbech verkehrender Personenzug, der einem entgegenkommenden Personenzug ausweichen mußte, auf einen im Nebengleis des Bahnhofes haltenden Arbeiterzug auf. Die beiden Maschinen fuhren mit den Puffern ineinander. Zehn Personen, darunter Reisende und Bahnarbeiter, erlitten leichtere Verletzungen. Zwei Ärzte leisteten die erste Hilfe durch Anlegen von Notverbänden.

○ **Hamster kühlt ein Dorf in Finsternis.** Der Ort Hainichen im Kreise Zeitz in Sachsen wurde plötzlich von der Lichtzufuhr abgeschnitten und lag in völliger Finsternis. Diese Störung verursachte ein Hamster, der das in ziemlicher Tiefe des Erdreiches liegende Stromzuführungslabel angenagt hatte.

○ **Höllenmaschinen auf Eisenbahnschienen.** Auf der Bahnstrecke Agram-Steinbrunn sind zwei Höllenmaschinen von ganz außergewöhnlicher Größe gefunden worden. Sie waren nicht mit einem Uhrwerk versehen, sondern derart an den Schienen angebracht, daß der erste Zug, der über sie hinweggefahren wäre, in die Luft geschoßen wäre. Es wurde festgestellt, daß die Höllenmaschinen ausländischer Herkunft sind.

○ **Aus dem Flugzeug gestürzt.** In der Nähe von Lille war ein Flugzeug aufgeflogen, in dem sich als Begleiter ein Fotograf befand, der eine Reihe von Luftaufnahmen machen wollte. Als die Maschine durch eine Böhe hin- und hergeworfen wurde, stürzte der Fotograf, der sich zu weit herausgelehnt hatte, aus dem Flugzeug. Er wurde mit zerstückelten Gliedmaßen tot aufgefunden.

○ **Explosion in einer Papierfabrik.** In einer Papierfabrik bei Mildenau (Sachsen) entstand im Kesselhaus eine Explosion, durch deren Gewalt das Dach des Hauses vollständig zerstört und starke Mauern glatt umgelegt wurden. Eine fünf Meter hohe Esse stürzte um und starke Eigentümer wurden aus der Mauer herausgerissen. Sämtliche Fenster Scheiben in der Umgebung gingen in Trümmer. Die mit dem Kesselhaus verbundenen Neubauten wurden ebenfalls zerstört. Sämtliche Arbeiter der Firma sind durch das Unglück für Monate brotlos geworden.

○ **Die Tausche des jungen Pfälzer Weins.** Das traditionelle pfälzische Weinlesefest wird am 8. Oktober in Neustadt an der Hardt veranstaltet. Es ist zugleich das Fest der Namensgebung des jungen Weins. Aus einer großen Anzahl der eingegangenen Namensvorschlüsse wurden vorläufig fünf als die besten ausgewählt: 1. Gleichschalter, 2. Zeitenwender, 3. 1933er Erweider, 4. 1933er Befreier, 5. Glücksländ.

○ **Note Mordgefallen verhaftet.** In Essen-Dellwig wurde der Mord an dem NSD-Mitglied Karl Weißenboener aufgeflogen. Als Täter wurden der Bergmann Peter Mett aus Koblach bei Aachen und sein Bruder Ernst verhaftet. Beide sind mehrfach vorbestraft.

○ **Zwei Kinder verbrannt.** In Widmannsthal bei Neckargartach (Württemberg) brach in dem Gebäude der Familie Reiz ein Feuer aus, dem zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren zum Opfer fielen. Allem Anschein nach hatten die Kinder bei Abwesenheit der Eltern unter dem Dach, wo Heu und Stroh lagen, ein Feuer angezündet.

○ **Blitz setzt berühmte Burg in Brand.** In Klagenfurt (Österreich) ging eines schieres Hagelwetter nieder, das außerordentlichen Schaden anrichtete. Die Schloßen waren teilweise so groß wie Taubeneier. Während des Unwetters setzte ein Blitz die berühmte Burg „Hochosterwitz“ in Brand.

○ **In den Bergen tödlich abgestürzt.** Die beiden Studenten der Universität Innsbruck Walter Reumer und Werner Ehrlichmann unternahmen eine Besteigung der Nordwand des Langkofel. Beim Abstieg der schwierigen Tour stürzte Ehrlichmann etwa 200 Meter tief ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen.

Opfer und Pflicht sind Selbstverständlichkeiten für den nationalen Staatsbürger des neuen Deutschlands!

○ **Mißglückter Ozeanstart der Molisons.** Der Versuch des englischen Fliegerhepaares Molison, von Collingwood, einem Städtchen in der kanadischen Provinz Ontario, aus zum Langstreckenflug über den Ozean zu starten, ist mißglückt. Das Jagdgeschiff des schwerbeladenen Flugzeuges ging zu Bruch. Glücklicherweise blieb das Ehepaar unverletzt.

○ **Ein gefährliches Kinderspielzeug.** In Amsterdamer Spielwarengeschäften wird zur Zeit eine Schleuder für Knaben als Massenartikel verkauft. Am Abend des ersten Verkaufstages wurde festgestellt, daß ganze Straßenzüge in Dunkel gehüllt blieben. 600 Straßenlampen waren von den „tüchtigen“ Jüngens zertrümmert worden.

○ **Spuren verschollener Polarforscher.** Nach mehrjähriger Tätigkeit im Polargebiet lehrte jetzt der Korporal Stallworthy nach Montreal (Kanada) zurück. Er brachte ein Schriftstück des seit 1930 mit einem Kameraden verschollenen deutschen Forschers Dr. Hans Krüger mit, das 1931 aufgefunden worden ist. Die Fundstelle soll sich etwa 800 Kilometer vom Nordpol entfernt befinden.

○ **Neue Rekordflugversuche.** Die französischen Flieger Mollant und Lefèvre sind in Oran (Algerien) zu einem Langstreckenflug nach dem Fernen Osten gestartet. Sie beabsichtigen, den von Cobos und Rossi gehaltenen Rekord von 9104 Kilometer ohne Zwischenlandung zu brechen. — Der australische Rekordflieger Kingsford Smith startete in London zu seinem neuen Rekordflugversuch England-Australien.

Grubenunglück in Ostoberschlesien.

Zehn Bergleute verschüttet.

Der ostoberschlesische Bergbau ist erneut von einer Grubenkatastrophe betroffen worden. Auf der Polsta-Grube in Eichenau stürzte der Förderer und die gesamte Verschaltung kurz vor der Einfahrt der Tagesbefahrung zusammen. Der Förderer sauste auf die 50-Meter-Sohle herunter. In der Grube befanden sich vor dem Wackeln der Schicht zehn Mann, die von der Außenwelt abgeschnitten wurden.

Es besteht wenig Hoffnung, die Verschütteten zu bergen, da sich scheinbar das ganze Gelände, in dem sich sehr viel Flugsand befindet, gesenkt hat. Außerdem hat man auf dem betroffenen Unglückschacht schon seit einigen Tagen mit starkem Wasserdruck unterhalb der Schachtanlage zu kämpfen. Man nimmt an, daß das Schachtgelände unter spült worden ist. Das Grubengelände bildet einen einzigen Trümmerhaufen, da alle Gerüste eingestürzt sind.

Die Katastrophe wurde zuerst von einer Frau bemerkt, die beobachtete, wie sich der Förderer der Schachtanlage plötzlich zur Seite neigte und verschwand. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, worauf die umliegenden Gruben durch Sirenen die Rettungsmannschaften zu Hilfe riefen.

Die Rettungsarbeiten für die Verschütteten werden dadurch erheblich erschwert, daß die Wasserpumpen durch den Einsturz außer Betrieb gesetzt worden sind. Die verunglückten Bergleute flammen aus Eichenau und Umgebung und sind fast durchweg verheiratet und Väter mehrerer Kinder.

Zehn verschüttete Bergleute lebend geborgen.

Den fast übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften ist es wider Erwarten gelungen, an die bereits totgeachteten zehn Bergknappen, die bei einem Einsturz unglücklich auf der Polsta-Grube in Eichenau verschüttet worden waren, heranzukommen und sie nach kurzer Zeit lebend zu bergen. Wie durch ein Wunder haben die Bergleute außer geringfügigen Hautabschürfungen keinerlei Verletzungen davongetragen.

Roter Mordanschlag auf SA-Mann.

Durch Unterleibsschuß lebensgefährlich verletzt. Nachts wurde der SA-Mann Joseph Wolkmann aus Buer-Erle von dem Kommunisten Wontzki durch einen Unterleibsschuß lebensgefährlich verletzt. Schutzpolizei und SA-Männer verfolgten den feinen Mordgefallen, der später festgenommen werden konnte. Polizeibeamte fanden bei der Durchsuchung im Führerfall versteckt die Schusswaffe, eine große Armeepistole. Der SA-Mann ringt im Knappschäferkrankenhaus in Gelsenkirchen-Buer mit dem Tode.

100 kommunistische Geher verhaftet.

Da in Oberhausen die kommunistische Propaganda wieder in großem Maße Handzettel heftigen Inhalts verbreitet hat, sah sich der Oberhaufener Polizeipräsident gezwungen, rund 100 Personen, die der früheren SPD angehört haben, festnehmen zu lassen, um die Täter dieses staatsfeindlichen Treibens zu ermitteln.

Ein Kriminalkommissar erschossen.

Mutiger Zusammenstoß bei einer Razzia.

In Karlsruhe wurde nachts eine Razzia im Hardtwald und im Fasanengarten durchgeführt, um die Einbrecher, die in letzter Zeit im Schützenhaus und seiner Umgebung zahlreiche Einbrüche ausgeführt hatten, aufzufinden. Die im Fasanengarten eingefetzte Streife, bestehend aus vier Kriminalbeamten, stöberte denn auch in einem der Pavillons hinter dem Phönixstadion zwei Einbrecher auf. Noch ehe der Führer der Streife, Kriminalkommissar Kumpff, zur Festnahme schreiten konnte, traf ihn ein tödlicher Schuß in die Stirn. Der Kriminalassistent Kuch erhielt drei Schüsse, wurde aber nur leicht verletzt. Einer der Täter, Alfred Ott, konnte festgenommen werden, der Haupttäter, der mehrfach vorbestrafte Franz Zwinger, flüchtete.

Was man noch wissen muß.

Dritte Reichsbahn: Berlin-Stettin.

Berlin. Von zuständiger Stelle wird gemeldet, daß als nächste Autobahn die Strecke Berlin-Stettin in Frage kommt. Mit dem Baubeginn ist in wenigen Wochen zu rechnen.

Sindenburgs Dank.

Berlin. Der Reichspräsident gibt folgendes bekannt: „Auch in diesem Jahre sind mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und allen Kreisen der Bevölkerung, besonders auch von Deutschen im Ausland, zahlreiche Glückwünsche telegraphisch, brieflich sowie durch die Presse zugegangen, die mich herzlich erfreut haben. Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, spreche ich allen, die meiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen tiefempfindenen Dank aus.“ — Außerdem hat Hindenburg in einem Telegramm an Reichsminister Darré den deutschen Bauern besonderen Dank ausgesprochen.

Niesige Salenkreuzfahrt in Wien.

Wien. In der Stadt erragte es größtes Aufsehen, als plötzlich genau 12 Uhr mittags an der Opernkreuzung, der belebtesten Straßenkreuzung in Wien, sich wie auf Kommando eine riesige Salenkreuzfahrt von einem Lichtmast entrollte. Die Feuerwehr brauchte ziemlich lange Zeit, um die Fahne zu entfernen.

Wetterausichten.

8. Okt.: Veränderlich, milde, windig.
9. Okt.: Wolken, Regenfälle, angenehme Temperatur, Wind.
10. Okt.: Wolken, teils Sonne, angenehm, nachts ziemlich kalt.
11. Okt.: Wenig anderes Wetter.
12. Okt.: Wolkig mit Sonne, milde, etwas Regenschauer, Wind.
13. Okt.: Sonne, teils Wolken, angenehm, nachts sehr kühl, Nachfrostdgefahr.
14. Okt.: Vielfach heiter, ziemlich kühl, nachts Bodenfrostgefahr, Wind.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

N. S. Hago u. G. H. G.
Ortsgruppe Halver.
Am Freitag, dem 6. Oktober, abends 8.30 Uhr, findet im Hotel zum Löwen eine dringende **Mitglieder-Versammlung** statt. Erscheinen ist Pflicht jeden Mitgliedes. Von jetzt ab können wieder Neuaufnahmen getätigt werden.
Der Ortsgruppenwaller.

Spiel- u. Sportverein Halver 1911.

Samstag, den 7. Okt., abds. 8 Uhr im Vereinslokal **Berufung.** U. a. findet Apell in sämtl. Klustern statt, die also zur Stelle sein müssen. 7 Uhr **Vorstandssitzung.** Der Vereinsführer.

Taschenlampen-Batterien

neu eingetroffen.
Wilh. Bell jr., Halver.



KLEIN-TRIUMPH
AUSGESTATTET
WIE EINE NORMALE MASCHINE
VON ERSTAUNLICHER STABILITÄT UND DURCHSCHLAGSKRAFT

Büro-Organisation
Günther, Lüdenscheid
Wilhelmstraße 24

Nachbarschaft Halver.
In den nächsten Tagen beginnt unser Beitrags-einholer Bekker mit dem **Einholen der Beiträge** für das 2. Halbjahr 1933.



Nationalsozialistische Kriegsoffiziersversorgung Halver.
Zu der **Mitglieder-Berufung**

am Samstag, dem 7. Okt. nachmittags 5 Uhr im Lokale Gustav Rümann in Halver werden alle Kriegsoffiziere der Gemeinde Halver hiermit eingeladen.

Ich erwarte reifliches Erscheinen.
Der k. Obmann.

Heute erhielt ich prima



oldenb. Schweine.
Hugo Kerspe, Halver

Circus Althoff
der deutsche Volkscirkus
kommt nach Halver
und eröffnet am **10. Oktober**
abends 8.15 Uhr, ein kurzes Gastspiel.
Noch niemals war ein Circus von dieser Bedeutung in Halver! **Versäumt nicht** den Besuch dieses Unternehmens, denn keine Vergnügungsstätte, sondern eine belehrende **Unterhaltungsstätte** ist dieser Circus.
Offerten für Futtermittel aller Art nach Letmathe erbeten.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar

Photographien

als Geschenke
Preise zeitgemäß.

Ad. Kaiser, Halver (Westf.)
Berlinerstraße 5.

Kampf gegen Hunger und Kälte



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten
oder Postcheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 77100